Quellenuntersuchungen

zum ersten Teil

von

J. Higgins' Mirror for Magistrates.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät Sektion I

der

kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München

von

Hugo Zimmermann.

München, März 1902.

Aktien-Druckerei Neustadt a. d. Haardt.

Quellenuntersuchungen

zum ersten Teil

von

J. Higgins' Mirror for Magistrates.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät Sektion I

der

kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München

von

Hugo Zimmermann.

ACAD. LUDOVIC. BIBL.

München, März 1902.

Aktien-Druckerei Neustadt a. d. Haardt.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung der freundlichen Anregung meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Universitätsprofessors Dr. Jos. Schick. Hiefür, sowie für die jederzeit betätigte liebenswürdige Unterstützung sei ihm der wärmste Dank gesagt.

Auch kann ich es nicht unterlassen, an dieser Stelle den verehrl. Verwaltungen der k. Hof- und Staatsbibliothek München sowie der k. Bibliothek Berlin für die gefällige Ueberlassung und Zusendung der benötigten Hilfsmittel meinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Vita.

Verfasser wurde am 10. Nov. 1877 zu Nürnberg geboren. Er wurde in der prot. Religion erzogen, absolvierte das k. human. Gymnasium in Hof a. S. und besuchte 5 Jahre die k. Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er sich dem Studium der neueren Sprachen widmete. Nachdem er sich in den Jahren 1899, 1900 und 1901 den Staatsprüfungen aus den neueren Sprachen unterzogen hatte, wurde er im März 1902 dem k. Maximiliansgymnasium München als Aushilfsassistent beigegeben.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552325_0090

Inhalt.

Seite

I. **Angabe der Hilfsmittel** VI

II. **Einleitung.**

a) Allgemeines über den Mir. f. Mag.: Entstehung, Ausgaben, Einfluss und ästhetischer Wert des Werkes 1

b) Higgins' Anteil an dem Mir. f. Mag. 10

III. **Hauptteil**: Die Quellen von Higgins' Geschichten.

a) Vorbemerkungen zum Hauptteil nebst Beschreibung der Quellen 13

b) Eigentliche Untersuchung 19

1. King Albanact 19
2. King Humber 21
3. King Locrinus 23
4. Queen Elstride 26
5. Lady Sabrine 28
6. King Madan 30
7. King Malin 31
8. King Mempricius 33
9. King Bladud 35
10. Queen Cordila 39
11. King Morgan 44
12. King Jago 45
13. King Forrex 47
14. King Porrex 48
15. King Pinnar 50
16. King Stater 52
17. King Rudacke 52
18. King Brennus 53
19. King Kimarus 61
20. King Morindus 62
21. King Emerianus 64
22. King Chirinnus 65
23. King Varianus 65
24. Duke Nennius 66
25. Lord Irenglas 70

c) Darstellung der Gesamtresultate 74

IV. **Schluss**: Werke, die den gleichen Stoff behandeln wie Higgins' Tragödien 77

Benützte Literatur.

Balaeus, Joan.: Scriptorum illustrium majoris Britanniae . . . . . Catalogus. P. 1—2. Basel 1557—59. 2°.

Brydges, Sam. Eg. and Haslewood, Jos.: The British Bibliographer. Lond. 1810—14. 4 vls. 8°.

Brydges, Sam. Eg.: Censura Literaria. Lond. 1805—9. 10 vls. 8°.

Camden, Wilh.: Britannia, Chorographica descriptio. Lond. 1587. 8°.

Chaucer, Ge.: The complete works. ed. W. Skeat. Oxford 1894. 7 vls. 8°.

Chronicle of England in Versen von einem Anonymus; ap. Jos. Ritson, Anc. Engl. Metrical Romances, vol. II. p. 270—313. Lond. 1802. 8°.

Cooper, Thomas: Chronicle (Fortsetzer und Herausgeber von Th. Lanquet, An Epitome of Chronicles). Lond. 1560. 4°.

Courthope, W. J.: A History of English Poetry. London 1897. 2 vls. 8°.

Dictionary of National Biography, ed. Leslie Stephen & S. Lee. Lond. 1885—1900. 63 vls. 8°.

Drake, Nath.: Shakspere and his Times. Paris 1838. 8°.

Drayton, Michael: The Polyolbion: A Chorographical Description of Great-Britain (Lond. 1612—22); printed for the Spenser Soc. 1889—90. 3 Parts. 2°.

Evans, Thomas: Old Ballads. Lond. 1777. 2 vls. 8°.

Fabyan, Robert: New Chronicles of England and France. ed. Henry Ellis. L. 1811. 4°.

Gottfried von Monmouth: Historia regum Britanniae. ed. San-Marte. Halle 1854. 8°.

Grafton, Richard: Chronicle or History of England. L. 1809. 2 vls. 4°.

Hardyng, John: Chronicle, together with the Continuation by Rich. Grafton. ed. H. Ellis. London 1812. 4°.

Haslewood, s. Brydges.

Higgins, John: The Mirour for Magistrates, Part I. Lond. 1813. 8°. Ursprünglich erschienen im Brit. Bibl. vol. IV.

Holinshed, Raphael: The Chronicles of England, Scotland and Ireland. Lond. 1807—8. 6 vls. 4°.

Justinus: Trogi Pompei Historiarum Philippicarum Epitoma. ed. Justus Jeep. Leipzig 1859. 8°.

„ Ex Trogi Pompeji Historia. Antwerpen 1552. 8°.

Justinus: Historiae Philippicae variantes . . . . . von P. Burmann. Lugdunum Bat. 1722. 8°.

Dr. E. Koeppel: Laurents de Premierfait und John Lydgates Bearbeitungen von Boccaccios De Casibus Virorum Illustrium. München 1885.

Lanquet, s. Cooper.

Matthaeus Westmonasteriensis: Flores Historiarum. Lond. 1573. 2°.

Morley, Henry: English Writers. Lond. 1887—95. 11 vls. 8°.

Niccols, Richard: A Mirour f. Magistrates. Lond. 1610. 8°.

Percy, Thomas: Reliques of Anc. Engl. Poetry. ed. Arn. Schröer. Heilbronn 1889—93. 8°.

Polydor Vergilius: Anglicae Historiae Libri 27. Basel 1570. 2°.

Robert of Gloucester: Chronicle. ed. Wil. Aldis Wright. Lond. 1887. 2 vls. 8°.

Saintsbury, George: A History of Elizabethan Literature. Lond. 1896. 8°.

Schelling, Fel. E.: The English Chronicle Play. New-York 1902. 8°.

Spenser, Edmund: The Works. ed. J. Payne Collier. Lond. 1862. 5 vls. 8°.

Stow(e), John: Annales or A Generall Chronicle of England, continued and augmented by Edm. Howes. Lond. 1631. 2°.

Taylor, Isaac: Words and Places or Etymological Illustrations of History, Ethnology, and Geography. Second Edition. Lond. 1865. 8°.

Titus Livius: Historiarum Romanarum Libri qui supersunt. ed. Madvigius. Hauniae 1861—66. 4 vls. 8°.

Trench, W. F.: A Mirror for Magistrates: Its origin and influence. Edinburgh 1898. 8°.

Trevisa, John: Polychronicon Ranulphi Higden together with the Engl. Translation of John Trevisa. ed. Churchill Babington. Lond. 1865 ff. 9 vls. 8°.

P. Virgilius Maro: Aeneis. ed. P. Hofmann Peerlkamp. Leiden 1843. 2 vls. 8°.

Ward, Ad. Wil.: A History of Engl. Dramatic Literature. Lond. 1899 3 vls. 8°.

Warton, Thomas: History of Engl. Poetry. ed. W. Carew Hazlitt Lond. 1871. 4 vls. 8°.

William of Malmesbury: De gestis pontificum Anglorum libri quattuor. Frcft. 1601. 2°.

Wood, Anthony: Athenae Oxonienses. new ed. by Phil. Bliss. Lond. 1813. 4 vls. 4°.

Folgende Werke, die für die Abfassung der Arbeit von Bedeutung gewesen wären, konnte ich trotz aller Bemühungen nicht erhalten:

The Chronicle of St. Albans, zuerst erschienen unter dem Titel „The Croniclis of Englond with the Frute of Timis, St. Albans 1483". Hier käme in Betracht die Ausgabe vom Jahre 1515 „The Cronycle of Englonde with the Fruyt of Tymes, Lond. 1515, printed by Wynkyn de Worde".

Haslewood, Joseph: The Mirror for Magistrates. Lond. 1815, 3 vls.

Stow, John: A Summary of English Chronicles. Lond. 1561.

Das Buch von Trench, das an den deutschen Bibliotheken nicht vorhanden ist, verdanke ich den freundlichen Bemühungen des Herrn Universitätsprofessors Dr. Jos. Schick.

Die beste Darstellung, die bis jetzt über den Mirror gegeben worden ist, finden wir in den Büchern von Courthope vol. II, p. 110—126, und von Trench. Letzterer hat manche neue Tatsachen gebracht, die jenem noch unbekannt geblieben waren. Aber auch Trench hat, wie es scheint, bei der Aufzählung der Editionen von Higgins' Mirror sich die Auslassung einer Ausgabe, nämlich der von 1578, zuschulden kommen lassen. Wartons ausführlicher Bericht vol. IV, p. 161—212 enthält mancherlei Irrtümer.

Einleitung.

Allgemeines über den Mirror for Magistrates.

In der stürmischen Regierungszeit der „blutigen Maria“ (1553—58), unter deren reaktionären Bestrebungen Gewalttätigkeiten, Aufstände und Hinrichtungen an der Tagesordnung waren, entstand in England ein Werk, das lange Zeit einen hervorragenden Platz in der englischen Literatur eingenommen hat, nämlich der Mirror for Magistrates. Die Anfänge dieser Literaturgattung, welche eine Reihe unglücklicher Persönlichkeiten aus der Sage und Geschichte vorführt, lassen sich sehr weit zurückverfolgen. In den „Heroiden Ovids“ im Altertum haben wir die ersten Beispiele dieser Art. Der grösste mittelenglische Dichter Chaucer hat in seiner „Legende von den guten Frauen“ diese Dichtungsgattung wieder aufgenommen und seinem Vorgänger Ovid manche seiner Erzählungen entlehnt.

Unserer Dichtung jedoch näherstehend und wichtiger als die genannten ist für dieselbe das Werk eines Italieners gewesen, nämlich die lateinische Schrift „De Casibus Virorum et Feminarum Illustrium“ von Boccaccio, eine Reihe von Lebensbeschreibungen hervorragender Männer und Frauen, an denen der Dichter die Veränderlichkeit des irdischen Glücks dem Leser vor Augen führen wollte. Dies Werk wurde von Chaucer in Auswahl frei nachgebildet in einer seiner Canterbury Tales, nämlich in den

„Tragoedien des Mönches“. Und diese haben wiederum seinem Schüler Lydgate die Anregung gegeben zur Abfassung seiner „Falls of Princes“, einer Bearbeitung der französischen Uebersetzung Boccaccios von Laurent de Premierfait.[1]) Lydgates Buch endlich war, wie wir später des genaueren sehen werden, der direkte Anstoss zur Dichtung des M. f. M.

Ausser der Dichtung von Lydgate ist noch ein zweiter Punkt zu erwähnen, der für die Abfassung des Mirror zweifellos von Bedeutung war, nämlich die gewalttätigen Zustände und Hinrichtungen unter der Regierung der Maria. Die Unsicherheit in politischer wie religiöser Beziehung und der Sturz vieler hervorragender Männer haben, wie Courthope[2]) sehr richtig bemerkt, den Geist der Engländer in jener Zeit auf das beliebte mittelalterliche Thema von der Unbeständigkeit des Glückes gelenkt, eine Richtung, die in dem genannten Werk ihren treffenden Ausdruck findet.

Der Mirror for Magistrates ist in seiner frühesten Gestalt eine Sammlung von Erzählungen über das Leben und die Schicksale hervorragender, aber unglücklicher Persönlichkeiten aus der *englischen* Geschichte, und zwar insbesondere aus der Zeit der Rosenkriege, mit der ausgesprochen moralisierenden Tendenz, die Grossen der Erde vor der Unbeständigkeit des Glückes zu warnen, indem ihnen wie in einem Mirror das unselige Ende einstiger Günstlinge Fortunas vor Augen gestellt wird. Der Stoff der Erzählungen ist genommen aus den Chroniken der Zeit[3]). Da die Personen selbstredend auftreten und einen tragischen Ausgang nehmen, hat man die Geschichten mit Recht als „Tragödien“ bezeichnet. Der Mirror bildet den Anfang der patriotischen Epen; im Gegensatz zu Lydgate

[1]) Dr. Koeppel „Laurents de Pr. u. J. Lydgates Bearbeitungen von Boccaccios De Cas. Vir. Ill.“

[2]) vol. II, p. 110.

[3]) Baldwins address to the Reader in der Censura Literaria. vol. III, p. 11.

sollten englische Geschichten erzählt werden. Nach dem Vorgang des Mirror folgten eine grosse Zahl patriotischer Epen, wie Warners Albion's England, Spensers Fairy Queen, Daniels Civil Wars, Draytons Barons' Wars u. A.

Den Anlass zur Abfassung des Werkes gab nach den zweifellos richtigen Darlegungen von Courthope[1]) und Trench[2]) der „commercial zeal" eines Buchdruckers, der eine Neuausgabe von Lydgates book of the Falls of Princes plante. William Baldwin, der Hauptautor und Herausgeber der ersten Edition von 1559, erzählt in seiner Anrede „to the Reader" den Hergang folgendermaßen: „Whan the printer had purposed with himselfe to printe Lidgate's booke of the Fall of Princes, and had made pryvye thereto, many both honourable and worshipfull, he was counsailed by dyvers of them to procure to have the storye contynewed from where as Bochas left unto this present time, chiefly of such as Fortune had dalyed with here in this ylande: which might be as a myrrour for all men, as well nobles as others." Und dass nicht Thomas Sackville den Plan zu dem Werk lieferte, wie Warton irrtümlicher Weise annimmt, sondern W. Baldwin, zeigen die weiteren Worte in seiner Anrede: „Which advyse lyked him so well that he requyred me (i. e. Baldwin) to take paines therin: but because it was a matter passyng my wit and skyll . . . . . , I refused utterly to undertake it, except I might have the helpe of such, as in wit were apte, in learnyng allowed, and in judgemente and estymacyon able to wield and furnysh so weighty an enterpryse . . . . . shortly after divers learned men, whose manye giftes nede fewe prayses, consented to take upon them part of the travayle[3]) . . . . ."

Wer der printer war, der dieses Unternehmen plante, sagt Baldwin nicht, doch die Untersuchungen von

[1]) p. 111 u. 112.

[2]) p. 9—15.

[3]) Diese Vorrede findet sich vollständig in der Cens. Liter. vol. III, p. 9 ff.

Trench lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass es Ed. Whitchurch gewesen, ein eifriger Reformator, der als Vorgänger von John Wayland die Druckerei „The Sign of the Sun in Fleet Street" innehatte bis zur Thronbesteigung der kathol. Königin Maria (1553); sein assistant war der genannte W. Baldwin.

Baldwin geht nun mit seinen Kollegen an die Abfassung des Werkes. Den Plan entnehmen sie Boccaccios lateinischem Buch „De Cas. Vir. Ill.", das Lydgate nach der französischen Uebersetzung des Laurent de Premierfait bearbeitet hatte in seinen Falls of Princes. Baldwin übernimmt die Stelle des Boccaccio, und jeder seiner Mitarbeiter vertritt einen der Unfortunate Princes und trägt ihm seine Klage oder tragedy vor. Die einzelnen Tragödien, die von den verschiedenen Freunden herrühren, sind durch Prosaepiloge mit einander verbunden, welche zugleich die Prologe bilden zu dem nachfolgenden Gedicht. So entstand dieses dichterische Werk in seiner ursprünglichen Form.

Nachdem, wie erwähnt, Ed. Whitchurch in Verbindung mit Baldwin den Plan zu dem Unternehmen gefasst hatte, aber mit der Thronbesteigung der katholischen Maria von seinem Platz weichen musste, ging sein Nachfolger John Wayland, bei dem Baldwin Mitarbeiter des Geschäfts blieb, an die Ausführung des Druckes 1554.[1]) Und zwar sollte die Dichtung, wie die noch vorhandenen Fragmente dieser Ausgabe beweisen, gedruckt werden in Verbindung mit einer Ausgabe von Lydgates Falls of Princes, welche den Titel trug „The tragedies, gathered by John Bochas, of all such Princes as fell from theyr estates . . . . . Translated into Englysh by John Lidgate, Monke of Burye. Imprinted at London, by John Wayland, at the Signe of the Sunne over against the Conduite in Fletestrete." Das Titelblatt der ursprünglichen Ausgabe des Mirror, die mit dieser verbunden werden sollte, hat folgenden Wortlaut: „A memorial of suche Princes, as since the tyme of King Richard II., have been unfortunate in the Realme of England. Londini, In aedibus Johannis Waylandi. cum privi-

[1]) Trench p. 2.

legio per septennium". Doch noch während das Werk im Drucke war, wurde seine Veröffentlichung verboten durch den Lord Chancellor Stephen Gardiner, Bishop of Winchester, wie uns Baldwin in seiner epistle dedicatory vom Jahre 1559 erzählt: „The worke was begun and part of it printed four yeare agoe, but hyndred by the Lord Chauncellour that then was; nevertheles, through the meanes of my Lord Stafford lately perused and licenced." Lydgates Werk wurde nun allein veröffentlicht. W. F. Trench, aus dem die vorstehenden Tatsachen entnommen sind, weist in seiner ausführlichen Darlegung[1]) nach, dass diese Ausgabe 1554 erschien, dass somit die ursprüngliche, aber unterdrückte Edition des Mirror ebenfalls in dieses Jahr fällt[2]).

Erst durch Lord Staffords Vermittlung bekam der Nachfolger Waylands, Thomas Marsh, die Erlaubnis zum Drucke des Mirror und die 1. wirkliche Ausgabe erschien 1559 unter dem Titel „A Myrroure For Magistrates. Wherein maye be seen by example of other, with howe grevous plages vices are punished: and howe frayle and unstable worldly prosperitie is founde, even of those, whom Fortune seemeth most highly to favour. Felix quem faciunt aliena pericula cautum. Anno 1559. Londini, in aedibus Thomae Marshe." Sie enthält 19 legends – reichend vom Beginn der Regierung Richards II. bis zum Ende der Regierung Eduards IV. — welche von 6 Dichtern herrühren: William Baldwin, dem Hauptautor der 1. Ausgabe, George Ferrers, Thomas Phaer, Cavyll, Sir Thomas Chaloner und John Skelton.

Die 2. Ausgabe erschien 1563; sie ist ein Neudruck der ersten mit der Beifügung eines „second Part", welcher 8 neue Tragödien enthielt, verfasst von W. Baldwin, John Dolman, Thomas Sackville, Francis Segar, Thomas Churchyard, Ge. Ferrers und Cavyll[3]).

---

[1]) p. 4—8.

[2]) Courthope nennt das Jahr 1555; ebenso H. Morley VIII, 239.

[3]) s. die Aufzählung der Trägödien in der Cens. Lit. vol. III, p. 13 u. 14, od. Warton vol. IV, p. 165.

In diesem 2. Teil der 2. Ausgabe finden wir zum ersten Male die Beiträge von Th. Sackville, dem späteren Lord Buckhurst und Earl of Dorset, dem Dichter des Gorboduc, nämlich seine Induction und seine Complaint of Henry Stafford, Duke of Buckingham, die besten Teile des ganzen Mirror[1]). Sackvilles Anteil an dem Werk geht deutlich hervor aus den Worten der preface zu seiner Induction[2]).

Die 3. Ausgabe stammt vom Jahre 1571.

Die 4. Edition von 1574 trägt den neuen Titel „The Last Part of the Mirrour f. Mag.", da im gleichen Jahre eine Reihe von 17 Tragödien erschienen war, welche chronologisch denen Baldwins vorausgehen, unter dem Titel „The First Part of the Mirour f. Mag.", verfasst von John Higgins (Näheres s. p. 10—11).

Die 5. Ausgabe stammt vom Jahre 1575. Im gleichen Jahre erschien eine 2. Ausgabe von Higgins' Mirour.

Die 6. Ausgabe von 1578 zählt durch Beifügung von 2 weiteren Tragödien 29. Im gleichen Jahre veröffentlichte Higgins eine 3. Ausgabe seines Mirour. Ebenfalls in diesem Jahre erschien „The Seconde part of the Mirrour f. M. . . . . from the Conquest of Caesar unto the commyng of Duke William the Conquerour. Imprinted by Rich. Webster, 1578", geschrieben von Thomas Blenerhasset; dieser Teil enthält 12 legends und wurde erst wiedergedruckt in der Gesamtausgabe von 1610[3]).

[1]) Nähere Details über Sackvilles Beiträge s. bei Warton vol. IV, p. 170—193; Courthope vol. II, p. 121—26; Saintsbury, A. Hist. of Elizab. Lit., p. 11—15.

Kochs Zft. f. vgl. Lit. Gesch. 1890. Bd. III, 436—39 u. die dazu gehörige interess. Anm. p. 436.

Spezialausgabe von Sackvilles Werken von Reginald W. Sackville-West, Lond. 1859; ferner eine Ausgabe der Induction von Walter W. Skeat in s. Specimens of Engl. Liter. 1394-1579, Oxford 1871.

[2]) s. hierüber Courthope vol. II, p. 114—5; Trench p. 57—60, The Brit. Bibliographer vol. I, p. 295—96.

[3]) über Blenerhassets Werk s. Näh. bei Trench p. 110—15; The Brit. Bibliogr. vol. I, p. 483 ff.

„The period dealt with is supposed to be 293 A. D. to 1066, with one earlier legend. Higgins had dealt with the period from the coming of Brute to B. C. 51, and was going to continue the series to the third century after Christ. Baldwin's period was 1388 to 1485. Sackville had long ago intended writing the tragedies of 1066 to 1388; a series never actually executed by him or by others, with the exception of three tragedies by Niccols“[1]).

Die 7. Ausgabe von 1587, herausgegeben von J. Higgins, vereinigt den originalen Mirror Baldwins mit dem um 23 Geschichten vermehrten Mirror von Higgins. 4 tragedies waren auch dem 2. Teil hinzugefügt[2]). „And this is the last impression of the Mirror which reflects any just representation of its primitive contents“[3]).

Im Jahre 1610 erschien die 8. und letzte Edition des Dichterwerkes in jener Zeit, herausgegeben von Richard Niccols. Darin finden sich zahlreiche Aenderungen, Verstümmelungen und Auslassungen. Blenerhassets Mirror ist zum ersten Mal mit dem Hauptwerk vereinigt. Vergrössert ist die Ausgabe durch eine Reihe von 10 Tragödien, geschrieben von Niccols selbst unter dem Titel „A Winter Night's Vision.“ Am Schluss folgt noch ein langes Gedicht zum Preise der Königin Elisabeth, genannt „England's Eliza“, ebenfalls von Niccols. Die Zahl der Geschichten beläuft sich nunmehr auf 90 resp. 91[4]). Dieser Ausgabe wurden 1619, 1620, 1621 und 1623 neue Titel gegeben.

Seitdem geriet das Werk in Vergessenheit, bis im Jahre 1813 die Herausgeber des British Bibliographer, S. E. Brydges und Jos. Haslewood, sich an eine Neuausgabe machten, ein Versuch, den sodann im Jahre 1815 die grosse Gesamtausgabe von Jos. Haslewood verwirklichte.

[1]) Trench p. 111.

[2]) Trench p. 104—106.

[3]) Cens. Lit. III, 156.

[4]) s. Näher. über diese Ausgabe in d. Cens. Lit. vol. III, p. 156 ff., bei Warton vol. IV, p. 197—201, u. Trench p. 131—32.

Dieselbe besteht aus 3 Bänden und ist die beste Edition des Werkes.

Der Mirror for Magistrates war in jener poesiearmen Periode englischer Literatur hochgeschätzt und beliebt; dies beweisen nicht nur die zahlreichen, oben angeführten Ausgaben, sondern auch eine Reihe von Zeugnissen zeitgenössischer Autoren[1]).

Der Einfluss, den der Mir. auf die Zeitgenossen ausübte, ist ein dreifacher:

1) machte er sich geltend in der Verbreitung historischer Kenntnisse in der älteren Geschichte Englands.

2) begünstigten die dramatischen Darstellungen geschichtlicher Ereignisse das Wachstum des eben erstehenden engl. Dramas, insbesondere des historischen Schauspiels,[2]) und bereicherten es mit Stoffen. Allerdings bedarf dieser Punkt noch einer genaueren Untersuchung.

3) eine grosse Zahl historischer Gedichte verdankt seine Entstehung der Popularität des Mir., indem insbesondere die Form, manchmal wohl auch der Inhalt der Erzählungen von zeitgenössischen Dichtern nachgeahmt wurde[3]).

Der ästhetische Wert des Dichterwerkes ist nicht allzu hoch anzuschlagen. Die Erzählungen sind zu eintönig und wirken daher ermüdend. Die in jedem der Gedichte wiederkehrenden Ermahnungen und Warnungen müssen dem modernen Leser zuletzt widrig erscheinen. Schon der Umstand, dass das Werk von verschiedenen Händen gleichsam handwerksmässig hergestellt wurde, musste das Entstehen einer hervorragenden dichterischen Gesamtleistung verhindern. Gelegentlich allerdings zeigt der Mir. bemerkenswerte Kraft des Ausdrucks und höheren Flug der dichterischen Phantasie. Der Grundton des Ganzen ist, den tragischen Erzählungen entsprechend, düster und melancholisch, seine Tendenz didaktisch-moralisierend. Der wesentliche Unterschied zwischen Ge-

[1]) verzeichnet bei Warton vol. IV, p. 201-9, u. Trench p. 71-88.
[2]) Schelling: The Engl. Chronicle Play, p. 36.
[3]) Warton p. 210-12, Trench p. 97-135, u. Schelling p. 36-38.

schichte und Poesie macht sich ungünstig fühlbar. — Der Charakter der Sprache ist archaisch, besonders in den frühesten Dichtungen; sie zeigt den Uebergang von Chaucer zu der Sprache der späteren elisabethanischen Dichter. Die Versifikation ist oft rauh und wenig harmonisch. Das Versmaß ist in der Hauptsache die siebenzeilige Chaucerstrophe.

Die verschiedenen Teile des M. sind hinsichtlich der Darstellung sowohl wie der Sprache und des Metrums gemäß dem verschiedenen Talente und Alter der Dichter auch von ungleichem Werte. Es besteht eine grosse Kluft zwischen den frühen schwächlichen poetischen Leistungen eines Ferrers oder eines Blenerhasset, und den glatten, melodischen Versen des letzten Mitarbeiters Niccols. Weitaus das Beste im ganzen M. sind die Beiträge Sackvilles; sie sind das hervorragendste, was in der Epik und Allegorie in dem langen Zeitraum zwischen Chaucer und Spenser geschrieben wurde. Am treffendsten hat wohl Drake in seinem Buch „Shakespeare and his Times" über den dichterischen Wert des M. geurteilt, wenn er schreibt:[1])

„Its poetical merit must, of course, be various and discrepant. Sackville stands preeminent and apart, the author indeed of a poem, which for strength and distinctness of imagery, is almost unrivalled. Next, but with many a length between, Niccols claims our attention for sweetness of versification, perspicuity of diction, and occasional flights of fancy. In his legend of Richard III., he is evidently indebted to Shakespeare, and his poem assumes, on that account, a higher imaginative tone. The other writers of this bulky collection are as much inferior to Niccols, as he is to Sackville. The best production of Higgins is his legend of Queen Cordelia, and from Baldwin and Ferrers, a few stanzas, animated by the breath of poetry, might be quoted; but Blenerhasset seldom, if ever, reaches mediocrity"[2]).

[1]) p. 340.

[2]) Nähere Details über den ästhetischen Wert des Mir. s. bei Courthope vol. II, p. 115—126.

Higgins' Anteil an dem Mir. f. Mag.

Es bleibt nun noch übrig, einen der interessantesten Mitarbeiter des Mirror, nämlich den Dichter Higgins, mit dessen Werk wir uns im Hauptteil eingehender zu befassen haben, etwas näher zu betrachten.

John Higgins ist geboren um 1545, wurde erzogen in Oxford, und war Geistlicher und Schullehrer zu Winsham in Somersetshire. Sein Wirken fällt in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er schrieb einige Schulbücher, die zu seiner Zeit hochgeschätzt wurden, kannte Latein und Französisch, und lebte noch im Jahre 1602[1]).

Doch würde heute Higgins' Name wohl nicht mehr genannt werden, ohne die Beiträge, die er in Nachahmung von Baldwins Werk zu dem Mir. f. Mag. lieferte. Im Jahre 1574 erschien die erste Ausgabe seines Mirror unter dem Titel: „The First parte of the Mirour for Magistrates, containing the falles of the first infortunate Princes of this lande: From the comming of Brute to the incarnation of our saviour and redemer Jesu Christe. Ad Romanos, 13. 2. Quisquis se opponit potestati, Dei ordinationi resistit. Imprinted at London by Thomas Marshe Anno 1574. cum Privilegio". Eine Epistle Dedicatory to the Nobility und eine Vorrede to the Reader gehen der Dichtung voraus, dann folgt eine Induction in der Chaucerstrophe, geschrieben in Nachahmung Sackvilles: In Winterszeit führt Morpheus dem schlummernden Dichter die Gestalten der alten Britenfürsten vor, welche ihm ihre melancholischen Geschichten erzählen. Es sind 16, in einigen der Ausgaben 17 Tragödien — nach Ansicht Trenchs[2]) wurde Nr. 17 „the tragedy of Irenglas" während des Druckes von Higgins hinzugefügt — welche durch Strophen, betitelt „the Author" (später ersetzt durch die „Lenvoys"),

[1]) Athenae Oxonienses by A. Wood vol. I, 734; Warton p. 194; Dict. of Nat. Biogr. vol. 26, p. 369.

[2]) p. 102.

mit einander verbunden sind. Sie handeln von der sagenhaften Zeit der frühesten englischen Könige, und reichen von Brutus bis zum Einfall Caesars in England.

1575 erschien eine zweite, und 1578 eine dritte Ausgabe, welch' letztere Trench nicht erwähnt.

1587 endlich gab Higgins eine neue Ausgabe heraus, welche sein Werk mit dem Baldwins vereinigte. Er hat darin die Tragödien von Bladud, Forrex und Porrex umgearbeitet, und unter die Geschichten seiner ersten Editionen folgende 8 neue eingeschoben: Jago, Pinnar, Stater, Rudacke, Brennus, Emerianus, Chirinnus und Varianus, sodass nun der erste Teil seines Mirror 25 Geschichten enthält, welche den Gegenstand unserer Untersuchung bilden werden. Dazu fügte er einen 2. Teil, welcher hauptsächlich von römischer Geschichte handelt, und 15 Tragödien umfasst, sodass sich die Gesamtzahl derselben auf 40 beläuft[1]). Den Dichtungen geht eine neue Preface to the Reader, und ein empfehlendes Gedicht von Thomas Newton of Cheshire, dem Herausgeber einer Seneca-Uebersetzung, voraus. Die poetischste Stelle von Higgins' Dichtung ist nach Warton[2]) die Erscheinung der Despair in der Legend of Queen Cordila.

Mit vorstehenden Darlegungen ist in grossen Zügen das zusammengefasst, was der wissenschaftlichen Forschung über den Mir. f. Mag. bis jetzt bekannt geworden ist. Ein sehr wichtiger Punkt, die Quellenfrage, ist noch keiner eingehenden Untersuchung gewürdigt worden. Die im Hauptteil dieser Arbeit folgenden Ausführungen haben daher den Versuch unternommen, die Quellen, die der zuletzt behandelte Dichter J. Higgins zur Vorlage seiner poetischen Erzeugnisse gehabt hat, einer näheren Prüfung zu unterwerfen.

[1]) Trench p. 103 – 106.
[2]) p. 195.

Die Quellen von Higgins' Geschichten.

Nach wochenlangen Bemühungen, die Quellen des Dichters ausfindig zu machen, stiess ich, als ich eben auf die richtige Vermutung kam, dass die Chroniken jener Zeit Higgins zur Vorlage gedient haben könnten, auf die bereits erwähnte Ausgabe des Werkes von J. H. (i. e. Joseph Haslewood), erschienen im British Bibliographer. In derselben findet sich eine in Niccols' Ausgabe von 1610, die ich bis dahin benützt hatte, nicht enthaltene Vorrede vom Jahre 1574, betitelt „J. Higgins To The Reader"[1]). In dieser Anrede macht Higgins selbst über seine Quellen folgende Angaben:

„I have seen no auncient antiquities in written hand but two: one was *Galfridus of Monmouth,* which I lost by misfortune; the other, *an old chronicle in a kind of Englishe verse, beginning at Brute and ending at the death of Humfrey Duke of Gloucester;* in the which, and divers other good chronicles, I finde many thinges not mentioned in *that great tome engroced of late by Maister Grafton;* and that, where he is most barraine and wantes matter. But as the greatest heades, the grayest hayres, and best clarkes, have not most wytte; so the greatest bookes, titles, and tomes, contayne not most matter. And this have I spoken, because in wryting the Tragedies of the first infortunate princes of this Isle, I was often fayne to use *mine owne simple invention,* yet not swarving from the matter: because the chronicles (although they went out under divers men's names) in some suche places as I moste needed theyr ayde, wrate one thing, and that so brieflye,

[1]) p. 7.

that a whole prince's raigne, life and death, was comprysed in three lines; yea, and sometimes mine olde booke, above mentioned, holpe mee out when the rest forsoke mee. As for *Lanquet, Stowe,* and *Grafton,* they were alwayes nighe of one opinion: but *the Flowre of Histories* somewhat larger: some helpe had I of *an old chronicle imprinted the year 1515*".

Dazu ist Folgendes zu bemerken:

1) „Galfridus of Monmouth, which I lost by misfortune". Diese Angabe, dass er das Buch verlor, ist offenbar kein Hinderungsgrund dafür, dass er es tatsächlich benützt hat, denn er kann dasselbe erst verloren haben, nachdem er die Gedichte seiner 1. Ausgabe bereits geschrieben hatte; oder er konnte sich der Geschichten, die er in dem Buch gelesen hatte, aus dem Gedächtnis erinnern. Andererseits war er auch recht gut imstande, sich ein anderes Exemplar dieses damals sehr bekannten und von den Chronisten viel ausgeschriebenen Werkes zu verschaffen. Auch ist anzunehmen, dass Higgins das Buch wohl kaum erwähnt hätte, wenn es ihm nicht als Quelle gedient, sei es, dass er es als direkte Vorlage vor sich hatte, sei es, dass er das für seine Dichtungen verwendete, was ihm von den Geschichten im Gedächtnis zurückgeblieben war.

Der Waliser Galfridus Monumethensis, ein Kaplan, schrieb seine berühmte „Historia regum Brittanniae" zwischen 1132 und 35 in lateinischer Sprache. Das Buch beginnt mit der sagenhaften Geschichte der Eroberung Englands durch Brutus, einen Urenkel des Aeneas, und gibt sodann die Geschichte seiner Nachfolger, der sagenhaften frühen Könige Britanniens bis auf Cadwallader.

2) Die zweite alte Handschrift, die Hig. nennt, ist „an old chronicle in a kind of English verse, beginning at Brute and ending at the death of Humfrey Duke of Gloucester". Nach einer Anmerkung auf p. 93 unserer Ausgabe ist damit Hardyng gemeint — „Hardyng to whose work Hig. may refer as an old chronicle in a kind of Engl.

verse". Diese Angabe ist allem Anschein nach richtig. John Hardyngs „Chronicle in Metre" war in seiner ersten Form vollendet um 1445 und endete mit dem Tode des Sir Robert Umfravile 1436. Etwa 20 Jahre später erfuhr das Werk durch seinen Autor eine Umarbeitung und eine Fortsetzung bis zur Flucht Heinrichs VI. nach Schottland 1461, vollendet um 1465. Dem entsprechend weichen auch die Handschriften von einander ab[1]).

Hardyngs Chronik beginnt, abgesehen von den einleitenden Kapiteln, mit Brut, und handelt in der mir vorliegenden Ausgabe in einem seiner letzten Kapitel von dem Tod des Herzogs Humphrey of Gloucester † 1446[2]). Die Erzählung wird jedoch noch um einige Kapitel weitergeführt. Dass Hig. eine Handschrift vor sich gehabt hat, welche gerade mit dem Tode des Herzogs von Gloucester abschloss, ist unwahrscheinlich, da die Chronik in den beiden obengenannten Formen existierte. Wahrscheinlicher ist hingegen die Annahme, dass Higgins' Angabe auf Ungenauigkeit beruht. Im grossen und ganzen trifft die Bemerkung des Dichters auf diese Chronik zu, während sie auf die etwa noch in Betracht kommenden nicht passt[3]); und zweifellos diente ja Hardyng dem Dichter als Quelle, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden. — Gedruckt wurde das Werk mit einer Fortsetzung in Prosa durch Grafton 1543.

3) Unter dem „great tome engroced of late by Maister Grafton" ist Richard Graftons „Chronicle at Large, and

[1]) Vgl. die Preface in Ellis' Ausgabe der Chronik.

[2]) Chapter 32, p. 400.

[3]) Denn die Chroniken von John Capgrave † 1464, u. John de Wavrin gehören schon deshalb nicht hierher, weil sie in Prosa geschrieben sind. In Betracht kommen könnte nur noch Arthur Kelton „A Cronycle with a genealogy declaring that the Britons and Welshmen are lineally descended from Brute. Newly and very wittely compiled in Meter. Lond. 1547", gewidmet König Edward VI.; doch geht das Werk in seiner Geschichte wahrscheinlich bis auf diesen König; da es mir nicht zur Verfügung stand, ist eine Prüfung des Sachverhalts nicht möglich gewesen. (vgl. Warton vol. IV, p. 158.)

Meere History of the Affayres of England and Kinges of the same" zu verstehen, welches 1568—69 erschien, nachdem Grafton 1562 ein „Abridgement of the Chronicles" veröffentlicht hatte[1]).

4) Thomas Lanquet (1521—45) „An Epitome of Chronicles", fortgesetzt und herausgegeben von Th. Cooper, späterem Bischof von Winchester. 1. Ausgabe 1549, weitere 1559, 1560, 1565.

5) John Stow: Hig. hat hier offenbar folgendes Werk im Auge: „A Summary of English Chronicles", veröffentlicht 1561[2]), mit weiteren Ausgaben 1565, 66, 70, 73 u. s. f., ein Buch, das eine sehr günstige Aufnahme fand. Stows grösseres Werk erschien erst 1580 unter dem Titel „Annales or A Generall Chronicle of England, from Brute unto this present year of Christ, 1580". — Da Hig. seine Gedichte bereits 1574 herausgab, so kann er die Annales nicht benützt haben. Die Ausdehnung des Werkes allerdings — es umfasst über 1200 Seiten, während das Summary nur 120 Blätter enthält — könnte eher auf die Benützung desselben schliessen lassen, wenn nicht das Jahr des Erscheinens dem im Wege stünde.

Trotz allen Bemühens konnte ich das Summary nicht bekommen, es blieb mir daher nichts anderes übrig, als die Annales zu verwenden, in der Annahme, dass der Unterschied in der Erzählung wie im Text der beiden, soweit die Geschichte der sagenhaften altbritischen Könige in Betracht kommt, wohl kein sehr grosser sein werde, da diese älteste Periode auch in den Annales ziemlich knapp behandelt ist.

6) „The Floure of Histories" ist die lateinisch geschriebene Chronik „Flores Historiarum per Matthaeum Westmonasteriensem", erste Ausgabe Lond. 1567, zweite 1570.

[1]) H. Morley, Engl. Writers, vol. VIII, p. 357—9 u. 362—3; Dict. of Nat. Biogr. vol. 22, p. 310 ff.

[2]) H. Morley vol. VIII, p. 360. Nach dem Dict. of Nat. Biogr. vol. 55, p. 3 erschien die 1. Ausgabe des Summary nicht 1561, sondern 1565.

Matthaeus v. Westminster ist der fingierte Name eines Autors, der niemals existierte. Die Flores Hist. sind verfasst von verschiedenen Autoren zu St. Albans und Westminster, früh im 14. Jrh.[1]).

7) „An Old Chronicle Imprinted the Year 1515". Eine Anmerkung auf p. 21 des Textes meint, dass der Dichter damit das Chronicle of St. Albans im Auge hatte: „the Chronicle of St. Albans an authority probably referred to by Hig. in the prefatory address as „an old chronicle imprinted the year 1515", that being the date of one of the editions printed by W. de Worde". Und diese Angabe scheint in der Tat zu stimmen.

Die Chronik war mir leider nicht zugänglich und eine genaue Nachprüfung des Werkes als Quelle daher nicht möglich. — Eine der ersten Ausgaben dieser Chronik hatte den Titel „The Croniclis of Englond with the Frute of Timis, St. Albans 1483", und eine noch frühere „The Cronicles of Englond, Westminster 1480, by Will. Caxton". Die hier in Betracht kommende und wohl vom Dichter benützte Ausgabe nennt sich „The Cronycle of Englonde with the Fruyt of Tymes, Lond. 1515". (Eine Edition von Wynkyn de Worde und eine zweite von einem anderen Drucker.)

Ausser diesen von Higgins bezeichneten Chroniken wurden noch folgende Werke zur Quellenuntersuchung herangezogen:

Bales Catalogus. John Bale ist der bekannte Reformator und Dramenverfasser (1495—1563). Zum ersten Mal erschien sein Catalogus 1548.

Chaucers House of Fame.

Das versifizierte Chronicle of England, stammend aus der zweiten Hälfte des 15. Jrh.

Rob. Fabyans Concordance of Histories, später genannt „New Chronicles of England and France", zum ersten Male gedruckt 1516 unter letzterem Titel; 2. Ausgabe 1533, vierte 1559.

[1]) Dict. of Nat. B. vol. 60, p. 357.

Holinsheds Chronicle, zuerst erschienen Lond. 1577 in 2 Bänden.

Diese Chronik kann Hig., da seine ersten 17 Gedichte bereits 1574 erschienen, nur für die 8 in der Ausgabe von 1587 eingeschobenen Tragödien benutzt haben.

Das lat. Geschichtswerk des Justinus.

Polydor Vergilius. Vergilius ist geboren zu Urbino in Italien um 1470. 1501 oder 1502 kam er nach England und verfasste sein Geschichtswerk, dessen 1. Ausgabe 1534 zu Basel erschien[1]).

Robert of Gloucesters Chronicle, aus dem Ende des 13. Jrh.

Das Geschichtswerk des Titus Livius.

J. Trevisas Polychronicon, vollendet 1387.

Virgils Aeneis.

Wilh. of Malmesbury: De gestis pontificum Anglorum, vollendet 1125.

Als Text der Higginsschen Dichtung legte ich nach anfänglicher Verwendung von Niccols' Gesamtausgabe von 1610 die Ausgabe Haslewoods vom Jahre 1813 meinen Untersuchungen zugrunde, und zwar aus folgenden Gründen:

1) enthält diese Ausgabe den ursprünglichen Text, wie er in Hig. Edition von 1587 sich vorfand, während Niccols mannigfache Verstümmelungen, Abänderungen und Auslassungen daran vorgenommen hat.

2) sind die schon erwähnte wichtige Vorrede „I Hig. to the Reader" und die „Lenvoys" darin abgedruckt, während Niccols beides weggelassen hat.

3) sind die Strophen nummeriert und daher leichter zu zitieren.

4) ist diese Ausgabe mit den Varianten der Editionen von 1575 und 1610, und mit manchen Anmerkungen und Zitaten aus Chroniken versehen.

[1]) Dict. of Nat. B. vol. 58, p. 250 ff.

I. King Albanact.

Die Daten, die wir in den Ueberschriften der Tragödien finden, sind genommen aus den Chroniken von Grafton, Stow und Lanquet. Statt der Jahreszahl 1085, welche Higgins angibt, haben diese drei Chroniken 1084; ersteres Datum mag zurückgehen auf das Summary von Stow.

In unserer Textausgabe steht auf p. 21 folgende Bemerkung: „The story of Brutus or Brute, as here related by his son Albanact, closely versifies the principal incidents of his history given in the Chronicle of St. Albans; an authority probably referred to by Higgins in his prefatory address as „an old chronicle imprinted the year 1515", that being the date of one of the editions printed by W. de Worde". Darnach wäre also die Quelle für diese Geschichte das Chronicle of St. Albans. Da aber dieses nicht zu meiner Verfügung stand, so ist eine Prüfung der Richtigkeit dieser Note leider nicht möglich gewesen.

Die 3 ersten Strophen des Gedichtes sind nur einleitender Natur, die eigentliche Erzählung beginnt mit str. 4.

Die Geschichte von Brutus ist bei Grafton ziemlich kurz behandelt, noch viel kürzer bei Stow und Lanquet; ausführlicher ist Hardyng. Die Erzählung des Dichters schliesst sich in ihrem Anfang sehr enge an diejenige des *Matthaeus von Westminster* (Cap. 17—22) und an die noch detailliertere des *Galfrid von Monmouth* an, sodass man bei einem Vergleich dieser beiden mit dem Gedicht vielfach eine bloße versifizierte Uebersetzung vor sich zu haben glaubt. Der Inhalt von str. 32, 33 und 35 weicht in einigen Punkten von dem der erwähnten Bücher ab: so z. B. in der Bemerkung über „Philoenes altars", oder in der Fahrt zu den „Pirene cleeves", während die „Tuscan shores" offenbar den Küsten des aequor Tyrrhenum entsprechen.

Die Kämpfe mit dem Gallierkönig Goffarius, die Gründung von Tours, und die Abfahrt nach Albion (str. 36 bis 43); ferner die Besitzergreifung des Landes und seine

Teilung zwischen Brutus und Corineus, die Erbauung von New Troy (des nachmaligen London), und die Geburt der drei Königssöhne (str. 44—47) sind wiederum wie in *Flores Historiarum* (Cap. 22, 23, 24 und 27) berichtet.

Der Hinweis Haslewoods auf Trevisas Polychronicon (p. 35, Anm. 3) ist schon deshalb nicht am Platze, weil in Flores Hist. diese Stelle gleichfalls enthalten ist.

Die Tatsache, dass Brutus seinen Untertanen trojanische Gesetze gab (str. 46), ist bei *Hardyng* erwähnt (Cap. 14). Ebenso ist die Schilderung von der Verwaltung und dem Wohlstand des Landes sowie von der Zufriedenheit der Untertanen (str. 48—52) teilweise in dieser Chronik zu finden (Cap. 14 und 16), während die Strophen 53—56 Zutaten des Dichters sind.

Am Ende der Erzählung von Brutus scheint die *dichterische Phantasie* sich etwas kühner hervorzuwagen. Denn die Chroniken wissen nichts von der Erkrankung des Königs, von seiner Anrede an die Grossen des Reiches und an seine Söhne, von der Teilung des Landes unter die letzteren und von seinem Tode (str. 55—73); nur die Teilung des Reiches ist nach *Grafton* (p. 28) berichtet.

Die Allegorie von der Fama (str. 74—79) ist eine freie Uebersetzung aus Virgils Aeneis IV, 173—190[1]). Der Vergleich mit den Kreisen, die durch einen herabfallenden Tropfen im Wasser entstehen und immer grösser werden, scheint aus Chaucers House of Fame (II, 280 bis 298)[2]) genommen zu sein.

Mit str. 80 beginnt **die Geschichte von Albanact**, der in einer Schlacht gegen den Hunnenkönig Humber sein vorzeitiges Ende findet. Daß Humber „king of Hungaria" (-Ungarn) gewesen ist, davon wissen Grafton, Stow, Matthaeus, Galfrid, Fabyan und Hardyng nichts; diese nennen ihn einfach King of Huns or of Scythia. Das Wort „Hungaria" hat man offenbar schon zu Higgins' Zeit von dem Namen der Hunnen abgeleitet. Jsaac Taylor in seinen

[1]) Peerlkamps Ausg. vol. I.
[2]) Skeats Ausg. vol. III.

„Words and Places“[1]) erklärt das Wort in derselben Weise wie Higgins: „Hungaria, or Hungary, is the land formerly peopled by the Huns; and the name survives, though the Huns have been long dispossessed by Magyars and Sclavonians“, oder auf p. 71, wo er sagt: „We find the name . . . . . of the Huns preserved in Hungary.“

Die Geschichte von Albanact geht vielleicht auch auf das Chronicle of St. Albans zurück, doch ist sie bei *Galfrid* (Lib. 2, Cap. 1) und in den *Flores Historiarum* (Cap. 27) ebenfalls erzählt, mit den Worten: „ . . . . . applicuit Humber rex Hunnorum in Albaniam: et commisso praelio cum Albanacto interfecit eum“. — Die Beschreibung der Schlacht entspricht derjenigen bei *Hardyng* (Cap. 18), welcher gleichfalls Albanact zuerst siegreich sein lässt.

Die 3 letzten Strophen sind nichts als ein Zusatz, eine Warnung des Dichters. — Die Isle of Lestrigons, von der Hig. in seinem Lenvoy spricht und die er schon in str. 24 erwähnt hat, kommt bei Grafton, Stow, Hardyng und Trevisa nicht vor, Flores Hist. und Galfrid nennen sie „insula Leogecia“.

In wieweit jedoch die Chroniken von Matthaeus v. Westminster, Galfrid v. Monmouth, Hardyng und Grafton für diese ganze Geschichte von Brutus und Albanact als Quellen in Wirklichkeit in Betracht kommen, und eine wie grosse Rolle hier die poetische Erfindungsgabe spielt, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da die Hauptquelle des Gedichts, das Chronicle of St. Albans, mir nicht zugänglich war.

II. King Humber.

Das Datum 1085 ist hier das gleiche wie in der ersten Tragödie im Gegensatz zu Grafton, Stow und Lanquet, welche 1084 schreiben.

Mit den 3 ersten Strophen führt der Dichter die Erscheinung Humbers ein, der infolge seines Ehrgeizes seinen

[1]) p. 68.

Untergang findet. Daran schliesst sich eine Warnung an die Leser, die ein ähnliches Schicksal vermeiden mögen.

Auf die Geschichte von Humber passen augenscheinlich die Worte, die Hig. in seiner Anrede an den Leser niedergeschrieben hat: „in writing the tragedies of the first unfortunate princes of this Isle, I was often fain to use mine own simple invention, yet not swerving from the matter; because the chronicles in some such places as I most needed their aid, wrote one thing and that so briefly, that a whole prince's reign, life and death was comprised in three lines". Denn schon der Anfang der Erzählung, welcher von den Vorbereitungen handelt, die Humber zu seinem Kriegszug nach Albany trifft (str. 4 und 5), ist von Higgins erdichtet.

Der Kampf mit Albanact (str. 6) ist wie in dem 1. Gedicht nach Hardyng berichtet (Cap. 18), während er bei Grafton, Fabyan und Robert of Gloucester mit wenigen Worten abgemacht ist. Auch die Schlacht Humbers mit den beiden Brüdern Locrin und Camber, seine Niederlage und sein Tod (str. 7—15) sind in den Chroniken nur in Kürze erwähnt. Die Einzelheiten scheinen auf freier Erfindung des Dichters zu beruhen; Hig. hat diese Vorgänge breit ausgemalt, in der Absicht, die kurzen trockenen Berichte der Chronisten in ein poetisches Gewand zu kleiden. Dies gilt besonders von der Wegnahme der Schiffe Humbers, mit denen er dann verfolgt wird, von seiner Todesangst und seinen letzten Augenblicken. In den Hauptpunkten gleicht Higgins' Erzählung derjenigen Graftons (p. 29) und Matthaeus', welche einfach Geoffrey of Monmouth ausgeschrieben haben, und der Hardyngs.

In unserer Ausgabe heisst es in einer Anmerkung auf p. 50: „The story of Humber is narrated according to the principal authorities." Diese Bemerkung trifft zu, wenn wir, wie gesagt, die Detailschilderungen als freie Erfindung des Dichters betrachten.

Der Inhalt der Zeilen in str. 8:

„And ere I wist, when I was come to land,
Not far from shore two princes were prepared“,

stammt aus dem Chronicle of St. Albans, welches schreibt: „And there came Lotrin and Camber with theyr folke sodaynly or that ony of the other hoost knew of them. And Humbar . . . . . as moche as his men wyst it not afore[1])."

Den Tod Humbers erzählt der Dichter ebenfalls nach dem Chron. of St. Albans. Denn während die anderen Autoritäten melden, dass Humber in dem nach ihm benannten Fluss ertrank („was drowned“), lesen wir im Chron. of St. Albans: „And anone Humbar for drede lept into the water and drowned hymselfe, and so he deyed[1])." Darnach wäre also auch die Note in unserer Ausgabe auf p. 50, welche den Anschein erweckt, als ob das Chron. of St. Albans sich zu der dichterischen Beschreibung im Gegensatz befindet, zu berichtigen.

Den Stoff zur Tragödie von King Humber fand Hig. demnach bei Grafton, Matthaeus, Galfrid, Hardyng und im Chronicle of St. Albans vor; doch half ihm seine Erfindungsgabe, ihre kurzen Berichte zu erweitern und zu verschönern.

III. King Locrinus.

Die Jahreszahl 1064 finden wir wieder bei Grafton, Stow und Lanquet[2]).

Str. 2 enthält lediglich eine Rekapitulation dessen, was im ersten Gedicht in str. 66, 67 und 69 erzählt ist. Das Eheversprechen, das Locrin der Tochter des Corineus gibt (str. 4 u. 5), ist bei Grafton und Matthaeus erwähnt, welche die ganze Stelle aus Geoffrey of Monmouth abgeschrieben haben.

[1]) Anm. auf p. 50 unserer Ausgabe.

[2]) In der Folge werden wir nur mehr dann auf die Daten hinweisen, wenn sie nicht mit den von Grafton, Stow und Lanquet angegebenen übereinstimmen.

Str. 5 (2. Teil), str. 6, und str. 7 (1. Teil) sind Zutaten des Dichters.

Auf den Frieden und Wohlstand des Königreichs (str. 7—9) nimmt Grafton in Kürze mit fast den gleichen Worten Bezug wie Flores Hist. und Galfrid (Lib. 2, Cap. 1), welche schreiben: „Illis deinde concordi pace diu regnantibus . . . . .“ Die plötzliche Störung des Friedens durch den Einfall Humbers ist bei Hardyng (Cap. 17) erwähnt.

Die Bezeichnung des Humber mit dem Namen „Aby stream“ (str. 10) ist leicht zu erklären durch die Tatsache, dass diese alte, einst von Ptolemaeus gebrauchte Benennung im damaligen England wohlbekannt war. So kennt *Spenser* dieses Wort unter der Form „Abus“ in seiner Fairy Queen, Book II, Canto 10, str. 16: „the River that whylom was hight the ancient Abus.“ Wilh. *Camden* in seiner „Britannia, Chorographica descriptio, Lond. 1587“ gibt die folgende Interpretation: „Jam Ousa spatiosior, celer fremensque in Abum aestuarium aquas invehit suas, sic enim Ptolemaeo vocatur, quod Saxonibus et nobis Humber . . . . . Utrunque nomen ex Aber Britannico deflexum videatur, quod fluminis ostium illis denotat.“[1]) Ebenso sagt Michael *Drayton* im Polyolbion[2]): „And well could I think by conjecture (with the great Antiquary Leland) that the name [of the Humber] was first Habren or Aber (Abus dictum isthoc aestuarium Ptolemaeo) which in British . . . . . is as much as a River's mouth in English.“

Die Schlacht zwischen Humber und den beiden Brüdern Locrin und Camber (str. 10) ist geschildert nach Grafton.

Der 1. Vers der 11. Strophe entspricht einer Stelle bei Hardyng (Cap. 18, str. 3):

„And many slain that might no further go,
And many other taken for prisoner.“

[1]) p. 478.
[2]) Part I, p. 123.

Die nächsten Zeilen sind wieder aus Grafton genommen: bei Higgins heisst es:

Ladies three whose beauty did excel (str. 11)
And we the spoils of all his host divide (str. 12)

und str. 14:

I surely meant to take her for my wife;

bei Grafton (p. 29):

three goodly young damsels of passing beauty. —
He divided the spoil of the field. — und: He determined to marry her.

Die Form des Namens Elstride (str. 13) beruht auf einer willkürlichen Aenderung des Dichters vermittels Metathese; denn Grafton, Stow, Hardyng, Flores Hist., Galfrid, Fabyan und Trevisa haben „Estrilde", Robert of Gloucester „Astrilde".

Auch die weitere Erzählung von dem Zorn des Corineus und von der erzwungenen Heirat des Locrin, welcher nichtsdestoweniger seine Zuneigung zu Elstride aufrecht erhält (str. 15—19), ist mit unbedeutenden Aenderungen Grafton entnommen. Zum Beweis mögen einige analoge Zeilen aus beiden Autoren angeführt werden:

Higgins sagt in str. 19:

. . . . I wrought by skill of cunning men
A Vault along under the ground, a denn
Her company wherein I used still;

So Grafton: „He made a Cave under the ground . . . . . he durst not use her compagny openly."

Hig. in str. 21:

And for her sake I put away my wife,

od. str. 22:

Likewise I caus'd, was Elstride Queen proclaimed;

Grafton: „Locrine put away his wife Guendoline and caused Estrilde to be crowned Queen."

Sabrine ist genannt Sabren bei Galfrid, Habren (die walisische Form) bei Grafton. Die Form Sabrine finden wir bei Stow (p. 9). Statt Habrine stream schrieb Hig. in der Ausgabe von 1575 „Stura stream" in Ueberein-

stimmung mit dem Ausdruck „flumen Stura“ in den Flores Histor. (p. 20). So hiess nämlich der Fluss, bis Sabrine in seinen Wellen ertränkt wurde und ihm ihren Namen gab.

Die Geburt der Sabrine und des Madan, der Tod des Corineus, die Heirat und Krönung der Elstride und Guendolines Rache (str. 20—25): Grafton. Fabyan weicht hier, wie Haslewood richtig bemerkt[1]), von den anderen Chroniken ab, indem er den Tod Locrins in die Lebzeiten des Corineus verlegt.

Die obigen Untersuchungen lehren ganz zweifellos, dass der Stoff der Tragödie von Locrin der Chronik Graftons entlehnt ist (p. 29 und 30). Einige Details in der Erzählung sind der dichterischen Phantasie entsprungen. Für die eine und andere Stelle mag Hardyng massgebend gewesen sein.

IV. Queen Elstride.

Ueber den Namen Elstride vgl. Gedicht III.

Schon der Anfang der Tragödie, welcher die Abstammung der Elstride von einem Germanenfürsten und die Gewinnung ihrer Hand durch König Humber behandelt (str. 2—5), weist wieder auf Grafton (p. 29) als Vorlage hin. Doch muss ein kleiner Unterschied zwischen den beiden Autoren konstatiert werden: Während nach Grafton Humber die drei Prinzessinen mit sich fortführt, nachdem er zuvor das Land mit Feuer und Schwert verwüstet hat, lässt ihn der Dichter auf friedlichem und freundschaftlichem Weg in ihren Besitz gelangen. Bei Fabyan ist Elstride als Tochter Humbers bezeichnet.

In str. 6 und 7 haben wir lediglich eine Rekapitulation des im vorhergehenden Gedicht Erzählten.

Von Elstrides Schönheit spricht Grafton, wenn auch in anderen Worten und Bildern. Ihre Gefangenschaft und Wehklagen (str. 9—10), ihre Vorladung vor den König und ihre Bitte um Gnade, die sogleich gewährt wird

[1]) p. 59, Anm.

(str. 11—15), haben ihren Ursprung in der Erfindungsgabe des Dichters.

Locrin, von ihrer Schönheit entzückt, nimmt sie als seine Geliebte bei sich auf, und verspricht ihr auf ihre Bitten, sie zu seiner Königin und Gemahlin zu machen (str. 16—19). Dies erzählt Grafton mit den paar Worten: „Locrin being ravished with the sight of her, determined to marry her.“

Der König hält das gegebene Versprechen nicht, sondern ist durch den Einspruch des Corineus gezwungen, dessen Tochter zur Frau zu nehmen (str. 20—21). Doch Locrin lässt von seiner Liebe zu Elstride nicht ab und bekommt von ihr eine Tochter Sabrine. Nach dem Tode des Corineus muss seine rechtmässige Gattin fliehen, und seine Geliebte wird nun sein Weib und seine Königin. Aber in dem Kampf zwischen den Truppen des Locrin und der Guendoline wird ersterer getötet (str. 24—29). Alles dies ist nur eine Wiederholung dessen, was wir in dem Gedicht von Locrinus gehört haben. Str. 22, 23, 25 und 26 sind natürlich eine Zugabe des Dichters.

Mit str. 30 setzt wiederum die invention von Higgins ein. Elstride wird der erzürnten Guendoline vorgeführt und diese verkündet ihr ihren Entschluss, sie zu ertränken. Da sie weiss, dass sie vor ihrer rasenden Feindin kein Mitleid finden werde, bittet sie wenigstens um Gnade für ihr unschuldiges Kind. Aber Guendolines grausamer Sinn will beide vernichten. — Sabrina, die dann vorgeführt wird, fleht um Gnade für ihre Mutter und erbietet sich, für sie in den Tod zu gehen. Die Königin jedoch bleibt unbeweglich und fordert Elstride auf, Abschied zu nehmen. Die nun folgenden Abschiedsworte der unglücklichen Fürstin, welche allen Freuden und Sorgen ihres Daseins Lebewohl sagt, gehören zu den besten Teilen des Higginsschen Mirror. Endlich wird Elstride von ihrem Kinde losgerissen und in den Fluss geworfen, wo sie nach einem kurzen Kampf mit den Wellen den Tod findet (str. 30—49).

Die ganze Ausführlichkeit dieser Darstellung beruht auf freier Erfindung des Dichters. Die Chronisten behandeln diese Dinge ganz kurz. Grafton, die Quelle der Tragödie, schreibt folgendermassen: „Guendoline following the raging passions of her father, took upon her the government of this realm, commanding Elstride with her daughter Habren to be cast both headlong into the river Severn, called in English Severn. And further made a proclamation throughout all the whole realm of Britain, that the same water should be evermore called Habren, after the maiden's name, for so even at this day is Severn called in the Welsh tongue. And this did she as one desirous to make thereby the name of the young maiden immortal, because she was her husband's daughter."

Die Hauptpunkte der Geschichte der Elstride gehen somit auf die bei Grafton abgedruckte Stelle aus Galfrid zurück. Aber Hig. hat hier, um die wenigen trockenen Tatsachen ihrer Schicksale zu beleben und mehr Interesse und Sympathie für seine Heldin zu erwecken, von seiner Phantasie einen reichlichen Gebrauch gemacht. Dass er für seine Tragödie etwa noch andere Chroniken benützt hat, ist ganz unwahrscheinlich, da ja auch Flores Hist. und Robert of Gloucester nicht mehr von der Sache zu erzählen wissen, während Hardyng und Stow sie noch kürzer abmachen und Fabyan das endgiltige Schicksal der beiden Fürstenkinder überhaupt nicht kennt. — Ueber die Anmerk. auf p. 76 des Textes, die Tragödie Locrine betr., s. Schluss der Abhandlung.

V. Lady Sabrine.

Ueber den Namen Sabrine vgl. unsere Darlegungen in Nr. III.

In dieser Geschichte der Sabrine schwingt sich des Dichters Phantasie noch höher empor als in der Tragödie der Elstride. Locrin, der tötlich verwundet auf dem Schlachtfeld liegt, ermahnt seine Tochter, die während seiner letzten

Augenblicke anwesend ist, vor ihrer Stiefmutter die Flucht zu ergreifen (str. 4—5). Inzwischen verkündet die siegreiche Königin den Leuten des gefallenen Fürsten Verzeihung, nicht aber seiner Frau und Tochter (str. 7—8). Während Sabrine noch von Furcht und Schrecken erfüllt auf dem Schlachtfelde weilt, kommt ein Soldat und schleppt sie hinweg durch eine grosse Volksmenge hindurch und bringt sie vor die Königin (str. 9—14). Alles dies ist freie Erfindung des Dichters; die Chronisten wissen davon kein Wort zu berichten.

Die weitere Erzählung vom Schmerz des Mädchens beim Anblick seiner zum Tode verurteilten Mutter, von der Bitte um Gnade, die sie an die Königin richtet, vom Abschied der Elstride von allem, was ihr teuer, und der Bericht von ihrem Tode (str. 15—21) sind nur eine Wiederholung dessen, was im vorhergehenden Gedicht geschrieben steht.

Als Sabrine ihre Mutter in den Wellen mit dem Tode ringen sieht, da wünscht sie, das gleiche Schicksal zu erleiden. Guendoline, die dies hört, befiehlt sofort, sie ebenfalls in den Fluss zu werfen und denselben nach ihr zu benennen. Ihr grausamer Befehl wird ausgeführt und die junge Fürstentochter findet ihren Tod in den Wellen (str. 22—24). Dies ist lediglich eine nähere Ausführung des bei Grafton erwähnten Todes der Sabrina. Die darauf bezügliche Stelle ist in der letzten Nummer zitiert worden.

Der Kernpunkt der Geschichte ist also wiederum aus Grafton genommen, aber zu gleicher Zeit spielt die poetische Erfindungsgabe in der Erdichtung und Ausschmückung der Einzelheiten eine bedeutende Rolle. Hig. verfolgte dabei zweifellos den Zweck, nicht nur den einfachen Bericht seiner Vorlage mit Fleisch und Blut zu umgeben, sondern auch sein Gedicht, dessen Inhalt mit dem des vorhergehenden aufs engste zusammenhängt, von diesem mehr abstechen zu lassen, um Eintönigkeit zu vermeiden. Die Chronisten berichten weiter nichts, als

die einfachen Tatsachen vom Tode Locrins, von der Ertränkung der Elstride nebst ihrer Tochter und der Benennung des Flusses Severn.

VI. King Madan.

Das Datum 1009 entspricht demjenigen bei Grafton, Stow und Lanquet, welche angeben, dass Madan seiner Mutter 1049 auf dem Thron folgte, und dass er 40 Jahre lang regierte.

Der Bericht von Guendolines Regierung ist wortwörtlich aus Lanquet geschöpft; denn die Verse des Dichters:

For when my mother Guendoline had reigned
In my nonage full XV years, she died (str. 3),

entsprechen ziemlich genau den Worten Lanquets: „Guendoline governed this realm of Britain XV years, during the nonage of her son Madan“ (p. 29/30).

Die nächsten Zeilen:

And I but young . . . . . .
Was left this noble Island for to guide (str. 3)

gehen zurück auf Grafton und Stow; letzterer schreibt (p. 9): „the Isle of Britain which she . . . ruled . . . . . 15 years, and then left the same to her son Madan.“

Die ganze Schilderung von dem schlechten Lebenswandel und der Tyrannei des Königs Madan und von seinem endlichen Schicksal (str. 3—10) ist nur eine etwas breitere Darstellung dessen, was uns Grafton meldet: „Madan, the son of Locrine and Guendoline, took on him the governance of Britain at this time, who (as some write of him) used great tyranny over his Britons. Notwithstanding, all or the most part agree, that he ruled the same forty years. At the end of which term, he being at disport on hunting, was of wild beasts or wolves slain or devoured.“ Die letzten Worte Graftons: „he was of . . . wolves slain“, decken sich genau mit den in der Ueberschrift stehenden und in str. 10 wiederholten Worten des Dichters: „he was slain by wolves.“

Die nämlichen Dinge sind übrigens in ganz ähnlichen Ausdrücken in Stows Chronik zu finden. Beide Angaben, von Stow und von Grafton, gehen selbst wieder zurück auf Fabyan (p. 12, Cap. 7). — str. 6 und 7 gehören nicht zur eigentlichen Erzählung.

Mit Recht weist der Dichter in seinem Lenvoy darauf hin, dass seine Vorlagen hier auseinandergehen:

„Wherefore although that authors here dissent,
And I have penn'd as praised stories have" etc.

Denn von unseren Chroniken stellen nur Grafton, Stow und Fabyan die Sache so dar wie Hig., und mit diesen meint er wohl auch die „praised stories". Die anderen Chronisten berichten das gerade Gegenteil, so Lanquet, Hardyng, Galfrid und Flores Hist., während Robert of Gloucester und Trevisa lediglich melden, Madan habe 40 Jahre lang regiert. — Lanquet schreibt folgendermassen: „Madan took on him the governance of Britain which quietly he ruled. In the 40 eth year of his reign, he finished his life, leaving after him two sons, Mempricius and Manlius." Aehnlich Hardyng (Cap. 20, p. 47):

„Keeping the land in peace from tyranny"

und nächste Strophe:

„So well the law and peace he did conserve."

Die Quellen der Tragödie von Madan sind demnach die Chroniken Graftons und Stows, doch hat Hig., wie in den vorhergehenden Gedichten, ihre kurzen Darstellungen erweitert; der knappe Bericht über Guendolines Regierung ist Lanquet entlehnt.

VII. King Malin.

Der Name des Königs „Malin" deutet diesmal auf eine andere Vorlage als Grafton hin. Während Grafton, Stow und Lanquet ihn „Manlius" nennen, finden wir bei Fabyan die Form „Maulius", bei Hardyng „Mauline", bei Galfrid und Matthaeus „Malim". Die Bezeichnung „Malin", die Hig. anwendet, stammt also aus den 3 letztgenannten Chroniken.

Dass Mempricius der jüngere der beiden Brüder ist (str. 6), hören wir bei Hardyng (Cap. 20, p. 47): „the younger Memprise slew his brother Mauline, elder of age.“ Grafton und Fabyan hingegen nennen Mempricius „the eldest son of Madan“.

Der Zwist zwischen Mempricius und Malin (str. 6—8) ist von Galfrid, Grafton und Flores Hist. übereinstimmend erzählt, etwas ausführlicher von Fabyan. Die Grundlage der Higginsschen Darstellung sind die Flores Histor., welche der Dichter am Rand seines Gedichtes von King Porrex selbst als Quelle bezeichnet. In dieser Chronik lesen wir in Cap. 28: „Quo (i. e. patre) defuncto, discordia orta est inter praedictos fratres, quia uterque totam insulam possidere volebat.“ — Diese Stelle stammt aus Geoffrey of Monmouth.

Für die Ermordung des Malin jedoch kommen andere Vorlagen in Betracht. Denn weder Flores noch Grafton wissen etwas von der Zusammenkunft der Brüder. Dagegen ist diese Unterredung wie auch der Mord in gleicher Weise von Galfrid, Fabyan und Hardyng berichtet. Welche von den 3 Chroniken der Dichter dabei im Auge hatte, lässt sich nicht feststellen, da eben alle 3 uns die gleiche Erzählung geben und Hig. sich in seinen Ausdrücken an keine derselben genau anschliesst.

Galfrid schreibt also (Lib. II, Cap. VI): „Mempricius autem suum affectum adimplere desiderans, colloquium inivit cum Malim, quasi concordiam facturus. Sed face proditionis inflammatus ipsum inter prolocutores interfecit.“

Ganz ähnlich Fabyan (Cap. 8, p. 12): „Lastly by mediations of friends a day of communication in loving manner attween these two brethren was appointed, at which day of assembly Mempricius by treason slew his brother Manlius.“

Higgins hat sich also diesmal nicht, wie in den früheren Tragödien, an Grafton angelehnt, sondern er traf auf verschiedene andere Chroniken, die den Stoff übereinstimmend behandeln. Die Grundlage für den ersten Teil

der Geschichte sind die Flores Hist., für den 2. Teil dagegen Galfrid, Fabyan und Hardyng. Aus letzterem hat der Dichter noch die Besonderheit, dass er Mempricius zum jüngeren der beiden Brüder macht.

VIII. King Mempricius.

Wie für die Tragödie von Malin, so hatte Hig. auch für die Geschichte des Mempricius mehrere Vorlagen zur Hand. Was den Namen „Mempricius" betrifft, so ist dieser in allen Chroniken der gleiche, ausser bei Robert of Gloucester, welcher dafür „Meynpris" schreibt, und bei Hardyng, der die Form „Memprise" hat, eine Benennung, die auch Hig. in seinem Lenvoy str. 2 anwendet. In Uebereinstimmung mit dem vorigen Gedicht wird Mempricius als „younger son of Madan" bezeichnet (str. 4).

Der Anfang der eigentlichen Geschichte lehnt sich an Grafton an: Wie der Dichter erzählt, dass Mempricius durch die Ermordung seines Bruders Herr des ganzen Königreichs wird, und nun da er in Ruhe und ohne Furcht vor den Intriguen seiner Gegner herrschen zu können glaubt, an Stelle der Gerechtigkeit Tyrannei übt (str. 4—5), so sagt Grafton: „Mempricius by treason procured the death and destruction of his brother Manlius, and shortly after he took upon him the sole government of his realm of Britain, who in the time of his reign used such cruelty and tyranny towards his subjects, that he endeavoured to make away almost all the nobles of his country, and now thinking himself in rest, he waxed slothful . . . . ."

Dieser Stelle mögen zum Beweis nur folgende Sätze des Dichters gegenübergestellt werden: str. 4:

Once King of Britain, that my brother slew,
Whereby the crown and kingdom all I won.

str. 5, Vers 2:

I thought in rest to keep the kingdom long.

und str. 6:

Then wickedly I fell to slothful ease. —

Der 4. Vers der 6. Strophe:

And eke so puff'd with glory vain and pride,

scheint durch folgende Zeile Hardyngs beeinflusst zu sein:

Fulfilled all with pride and great disdain (p. 48).

In der weiteren Schilderung von dem entsetzlichen Lebenswandel des Königs hat Hig. verschiedene Wendungen aus verschiedenen seiner Quellen entnommen:

Die Zeilen in str. 8:

Thus got I queans and concubines at fill,
And for their sakes I put away my wife,

gehen zurück auf folgende Worte Graftons: „he gave himself wholly to harlots and concubines, and finally forsook his lawful wife." —

Die vorhergehenden Verse dieser Strophe:

My subjects' wives and daughters at my will
I did so often as me pleas'd, abuse,

und die von Str. 9:

To Sodom sin I foully fell, and than
I was despised both of God and man,

stammen aus Stow: „he fell . . . . . to lechery, taking the wives and daughters of his subjects, and fell to the sin of Sodomy with beasts, whereby he became odible to God and man." Ebenso Fabyan. Dasselbe ist allerdings auch bei Grafton erzählt, aber in anderer Form.

Str. 10 und 11 sind blosse Betrachtungen des Dichters.

Auch das Ende des Mempricius ist in den Chroniken übereinstimmend gemeldet, doch hält sich auch hier der Dichter in seinen Ausdrücken bald an die eine, bald an die andere derselben. So treffen wir die Worte Stows: „Going on hunting, he lost his company", bei Higgins wieder (str. 12), während die dritte Zeile von str. 13: „Which in a moment did me round enclose" auf Galfrid hindeutet, welcher am Ende von Cap. 6 sagt: „a multitudine rabiosorum luporum circumdatus, miserrime devoratus est."

Vorstehende Betrachtung ergibt, dass der Dichter für die Geschichte des Mempricius verschiedene Vorlagen be-

nützt hat. Wenn auch der Inhalt der Erzählung bei Grafton, Stow, Hardyng, Fabyan und Galfrid ziemlich derselbe ist, so ist doch die Form, in der sie gegeben ist, verschieden, und Hig. folgt, wie wir oben gesehen haben, in seinen Wendungen bald dem einen, bald dem andern dieser Werke. Der Hinweis Haslewoods auf das Chron. of St. Albans[1]) ist ohne reelle Grundlage, da hier eine Zitierung Graftons wohl eher am Platze gewesen wäre.

IX. King Bladud.

Der Anfang der Geschichte von König Bladud schliesst sich enge an Grafton an, der hier einfach John Bale ausgeschrieben hat: Bladuds Reise nach Athen, wo er eine Zeit lang studiert, seine Rückkehr in sein Vaterland, wo sein königlicher Vater gestorben ist, die Gründung der Universität Stanford und die Pflege der Gelehrsamkeit dortselbst (str. 3—7) sind bei Grafton folgendermassen geschildert (p. 35): „Bladud, surnamed the Magician, the tenth king of the Britons, was sent in his youth to the famous city of Athens in Greece, there to be instructed in philosophy and the liberal sciences. And when he had there studied a certain time, hearing of the death of Lud Hurdibras his father, he returned home again, bringing thence with him four expert masters in many sciences, not thinking it meet that his country should lack any longer such singular ornaments of learning as they were. These philosophers, as writeth Marlin, placed he at Staunford in a very pleasant soil and made school for them to the intent they should there read the liberal sciences, where they had many times a great audience.“

Dem möge die Originalstelle aus Bale „Scriptorum illustrium majoris Britanniae Catalogus“ (p. 10—11) gegenübergestellt werden: „Bladudus magus, Britannorum rex decimus, adolescens adhuc, perdiscendae philosophiae gratia Athenas, celebratissimam Atticae Graeciae frequen-

[1]) p. 99 d. Textes.

tabat urbem. Ab hinc tandem, prudentissimo patre rege Rudibrasio defuncto post aliquot annorum studia, longo itinere in Britanniam reversus, quatuor multarum scienciarum magistros secum adduxit: ne tam rarissimo virorum ornamento sua deinceps careret patria. His apud Stanfordiam, loco amoenissimo (ut author est Merlinus) rei literariae gymnasia constituit, ut artes liberales inibi docerent: habebantque subinde non infrequens illic auditorium.“ — Auch bei Hardyng (Cap. 25) und Stow (p. 10) finden wir einen kurzen Bericht von der Förderung der Gelehrsamkeit durch Bladud.

Die Erbauung des Apollotempels, von der Hig. in str. 8 spricht, ist Grafton wie Bale unbekannt; beide erwähnen einen Tempel der Minerva. Dagegen lesen wir bei Stow (p. 10): „He builded Caier, Badon or Bath, and made there a temple to Apollo.“ Und dass dieser Tempel in Troynovant stand (und nicht in Bath, wie Stow sagt), hören wir in den Flores (und bei Galfrid): „ceciditque super templum Apollinis infra urbem Trinovantum (Aetas quarta, Cap. 5, p. 25).“ — Auch Grafton scheint diesen Tempel als in Troynovant befindlich zu betrachten.

Die Gründung der heissen Bäder zu Bath: Grafton: „Some affirm that he builded the City of Bath and therein made by a wonderful art certain hot baths for the use and commodity of the people.“ — Die in str. 9 gegebene Beschreibung der Errichtung der Bäder klingt sehr an folgende Stelle in dem versifizierten Chronicle of England an:

Herkneth alle that beth hende,
Ant y schal telle, ord and ende,
The rihte sothe, ful y wys,
Hou hote bathe ymaked ys:
Four tonnes ther beoth of bras,
Al for sothe thus hit was,
Feole thinges ther beth ynne,
Craftilich ymad with gynne,

Quic brimston and other alsuo,
With wylde fur ymad therto,
Salgemme and salpetre,
Salarmoniac ther ys eke,
Salnitre that ys briht:
Berneth bothe day and nyth.
This is in the tonnes ydon,
Ant other thinges moni on:
Berneth bothe nyht and day,
Ah never quenchen hit ne may.
In four sprunges the tonnes liggeth,
Ase this philosofres suggeth,
The hete withynne, water withoute,
Maketh hot al aboute.
The tuo sprunges urneth yfere,
Ah the other tuo beth more clere;
Thereof ys maked, ful y wys,
That kyngesbathe ycleped ys.

Allerdings ist Higgins' Darstellung nicht ganz die gleiche wie diejenige der Chronik, aber in den Hauptpunkten stimmen beide überein. Da es jedoch unwahrscheinlich ist, dass dem Dichter diese spezielle Chronik zugänglich war, so ist anzunehmen, dass er entweder ihre (lat?) Quelle oder eine spätere Nachahmung gekannt hat, in welcher diese Stelle mit den entsprechenden Aenderungen enthalten ist.

Die Schilderung der Heilkraft der Bäder (str. 10—11) ist wohl veranlasst durch eine Stelle im Polychronicon (vol. II, p. 59 und 61): „And so there beeth hote bathes, that wascheth of teteres, other sores and scabbes." Die weitere Ausführung, die wir in dem Gedicht haben, ist, wie schon so oft, dem Dichter selbst zuzuschreiben. William of Malmesbury, der im Polychronicon zitiert ist, gibt keine Details über die Einrichtung und die Heilkraft der Bäder[1]).

[1]) Wilh. of M., De gestis pontificum Angl., Lib. II, p. 254.

Von der Gründung von Bath (str. 14) hören wir neben Andern bei Grafton und Bale. Mit „many monuments that ancient were“ meint Hig. offenbar den Tempel der Minerva, dessen Erbauung beide Autoren berichten.

In str. 20—22 erzählt der Dichter, dass Bladud ein hervorragendes Wissen in der Mathematik besass, und dass sein Streben, dasselbe in der Praxis zu verwerten, ihn veranlasste, sich Flügel an den Leib zu binden, um mit ihnen die Luft zu durchkreuzen; bei diesem Versuch fand er jedoch seinen Tod: Grafton: „He was a man very cunning and skilful . . . . . but especially studious and singularly well seen was he in the mathematical arts and sciences.“ Und weiter unten: „And when he had at the length prepared himself by artmagic and sorcery such wings as Daedalus made himself, he attempted to fly in the air in the presence of the people, in which attempt he fell down headlong upon the Altar of Apollo, and so bruised his body with the fall that he died thereof when he had reigned XXI years.“

Aus Stows Bericht, der etwas kürzer als der Graftons ist, hat Hig. einige Wendungen genommen. So ist die Zeile in str. 21: „I decked my corps with plumes“, nur eine Wiederholung der Worte Stows: „he decked himself in feathers.“ Der Satz „he fell upon the temple of Apollo and broke his neck“, der in der Ueberschrift des Gedichtes steht, stammt gleichfalls von Stow, während die Worte „taking on him to fly“ sich bei Lanquet (p. 33) finden.

Wie aus Vorstehendem hervorgeht, hatte Hig. auch für diese Tragödie mehrere Quellen zur Hand. Als Hauptautorität diente ihm, wie so oft, Grafton in der aus Bale entnommenen Biographie Bladuds. Dass der Dichter Bales Werk selbst gekannt hat, ist möglich, lässt sich jedoch aus einer Vergleichung desselben mit seinem Gedicht nicht erschliessen. Ausserdem hat er Stow und Flores Hist. benützt, und für die Beschreibung der Bäder viel-

leicht das anonyme Chronicle of England. Schliesslich hat er auch noch Trevisas Polychronicon vor sich gehabt.

X. Queen Cordila.

Der Name „Cordila“ (bei Higgins mit dem Akzent auf der 2. Silbe) findet sich in dieser Form in keiner unserer Chroniken. Crafton, Stow, Lanquet, Galfrid, Flores, Fabyan und Trevisa haben „Cordeilla“; Hardyng schreibt „Cordell“, eine Form, die auch Hig. in str. 7 verwendet. — Die älteste Schwester Gonerell heisst bei Hardyng „Gonorell“; bei Stow „Gonorill“; bei Galfrid, Fabyan und Grafton „Gonorilla“. — Der Name der zweiten Schwester Ragan lautet ebenso bei Grafton, Fabyan und Hardyng; bei Galfrid und Stow dagegen „Regan“. — Die Form des Namens Leire ist überall fast die gleiche: Leire bei Lanquet; Leir bei Galfrid und Stow; Leyr bei Grafton, Fabyan, Hardyng und Matthaeus.

Ueber die Thronbesteigung Leirs und die Erbauung von Leircestre (str. 6) berichten Grafton, Fabyan, Galfrid und Matthaeus übereinstimmend. Der Name der Stadt Leircestre ist genommen aus Galfrid und Flores; Fabyan, Grafton und Stow haben „Leycestre“.

Im Fortgang der Erzählung scheint Hig. Geoffrey of Monmouth zu folgen. Allerdings treffen wir ziemlich den gleichen Bericht bei Grafton, der hier Fabyan abgeschrieben hat, und in den Flores Hist., welche direkt aus Galfrid geschöpft haben, aber in der Ausführlichkeit der Darstellung, wie auch im Gebrauch mancher Wendungen ist ihm offenbar Galfrid massgebend gewesen. Der Entschluss Leirs, seine Töchter zu verheiraten und sein Land unter sie zu verteilen, sein Wunsch, den Grad ihrer Liebe zu kennen und die Antworten seiner Töchter (str. 7—12) lauten bei Galfrid (Lib. II, Cap. 11) also: „Cui negata masculini sexus prole, natae sunt tantummodo tres filiae. Qui eas miro amore sed magis natu minimam, Cordeillam

videlicet, diligebat. Cumque in senectutem vergere coepisset, cogitavit regnum suum ipsis dividere: easque talibus maritis copulare, qui easdem cum regno haberent. Sed ut sciret quae illarum majore regni parte dignior esset, adivit singulas, ut interrogaret, quae ipsum magis diligeret. Interrogante ergo illo Gonorilla prius numina caeli testata est, patrem sibi plus cordi esse quam animam, quae in corpore suo degebat. etc.“

Dem mögen folgende Parallelstellen des Dichters gegenübergestellt werden: str. 7:

Us all our father Leir did love too well, God wot.
But minding her that loved him best to note,
Because he had no son t'enjoy his land,
He thought to guerdon most where favour most he fand.

str. 9:

My father thought to wed us unto Princely peers,
And unto them and theirs divide and part the land.

und str. 10:

Which when they answered him they loved their father more,
Than they themselves did love, or any worldly wight.

Mit dem letzten Ausdruck „more than . . . . . any worldly wight“ gibt Hig. die Antwort Ragans wieder, welche nach Galfrid sagt, sie liebe ihren Vater „super omnes creaturas“.

In der Antwort Cordelias ist ein Passus, dem wir in Shakespeares King Lear (Akt I, Szene I) wieder begegnen, der aber in den Chroniken nicht vorkommt: Cordelia erklärt nämlich, dass es sich treffen könne, dass sie auch noch einem Anderen Liebe entgegenbringen müsse, und spielt damit an auf ihren künftigen Gemahl. Wahrscheinlich ist dies eine Hinzufügung des Dichters, veranlasst durch die darauf folgende Werbung des Königs Aganippus.

Die Erwiderung des erzürnten Leir (str. 12) lautet bei Galfrid: „Pater . . . . . vehementer indignans, quod responsurus erat manifestare non distulit: „ . . . . . ego te dedignabor, nec usquam in regno meo cum tuis sororibus partem habebis.“

Wie wir schon bemerkt haben, ist die Geschichte von Leir und seinen drei Töchtern auch bei Grafton und Fabyan enthalten. Und Graftons Erzählung ist nichts anderes als eine verkürzte Wiederholung derjenigen Galfrids und zwar so, dass Galfrid von Fabyan und dieser von Grafton ausgeschrieben worden ist. Der Unterschied zwischen den drei Berichten ist daher nur gering und bezieht sich fast lediglich auf den Umfang. Doch darf nicht übersehen werden, dass Grafton und Fabyan manches weggelassen haben, was bei Galfrid und in Higgins' Dichtung sich vorfindet. Dahin gehören insbes. einige der oben zitierten Parallelstellen und die Entgegnung des erzürnten Königs. — Indes kann Galfrid schon deshalb nicht mit absoluter Sicherheit als die Quelle Higgins' bezeichnet werden, weil Matthaeus v. Westminster die Geschichte ebenfalls zum Besten gibt, wenn auch mit einigen Verkürzungen. Deshalb wäre es nicht unmöglich, dass der Dichter seine Erzählung aus den zwei Berichten Graftons und Matthaeus' zusammengefasst hat. Doch stimmt der ganze Verlauf seiner Schilderung in allen wesentlichen Punkten so mit Geoffrey überein, dass die Annahme, dass dieser die direkte Vorlage des Dichters gewesen ist, die grösste Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Der Name des Fürsten Maglaurus (str. 13) stammt aus den Flores, Galfrid schreibt Maglaunus, dux Albaniae, und Grafton Maglanus. — Fürst Hinnive ist bei Grafton und Matthaeus „Henninus" genannt, bei Galfrid „Henvinus", sodass hier eine Konfusion zwischen **n** und **u** (v) vorliegt.

Die Verteilung der Mitgift an Leirs Töchter (str. 13), durch welche die ältere, Gonerell, Albany und die jüngere Cornwall und Camber erhält, ist so bei Hardyng erzählt (Cap. 26). Die Werbung des Franzosenfürsten Aganippus um die Hand der Cordelia und ihre Verehelichung (str. 14 bis 15): Galfrid und Grafton.

Die Schilderung der Empörung der beiden Schwiegersöhne und des Undanks der Töchter (str. 16—21) entspricht genau Galfrid, wogegen Grafton und Matthaeus die Sache viel

kürzer behandeln; diese Tatsache würde die oben ausgesprochene Vermutung, dass Galfrid die Hauptquelle für dieses Gedicht bildet, zur unumstösslichen Gewissheit machen, wenn nicht noch ein anderes Werk, ein auf p. 140 unserer Ausgabe verzeichneter handschriftlicher Brute in Betracht käme. Dieser enthält nämlich einige Punkte, die nicht in Galfrid stehen, während wir sie in der Tragödie antreffen. So spricht der Dichter von einem sechsmonatigen Aufenthalt Leirs an Gonorillas Hof (str. 17) in Uebereinstimmung mit dem M. S. Brute, wogegen Galfrid einen Zeitraum von zwei Jahren angibt. Und Higgins (str. 19) sowohl wie der handschriftliche Brute lässt die Zahl von Leirs Rittern zuerst auf 10 und dann auf 5 vermindern, während Galfrid von der Reduktion auf 10 nichts weiss.

Die Ankunft Leirs in Frankreich, seine gute Aufnahme bei Cordelia, seine gewaltsame Wiedereinsetzung in die Herrschaft über England und sein Tod (str. 22—24): Galfrid. Dass Aganippus seine Gattin mit nach England sandte, ist in den Flores und bei Hardyng (Cap. 27) erwähnt: „And sent his wife with him.“ — In der Erzählung von der Regierung der Cordelia, von ihren Kämpfen mit den Neffen, und von ihrer Gefangennahme (str. 25 bis 26) folgt der Dichter Grafton, obwohl Galfrid in ausführlicherer Weise dasselbe berichtet. Hig. in str. 25:

Then I was crowned Queen this realm to hold,
Till five years passed I did this Island guide.

Grafton auf p. 37: „Cordeilla . . . . was . . . . . made Queen of Britain and she guided the land . . . . . by the term and space of five whole years.“

Hier haben wir einen neuen Fall, in welchem Hig. mit der Handschrift des Brut harmoniert: nach ihnen stirbt Aganippus später als es in den anderen Chroniken verzeichnet ist.

Der Name Morgans, eines der beiden Neffen, ist aus Grafton genommen. Der andere Conidagus heisst bei Grafton, Galfrid und in den Flores „Cunedagius“, bei Fabyan „Cunedagus“, „Condage“ bei Hardyng.

Die Leiden der armen Cordelia im Kerker, die Hig. von str. 27—34 schildert, sind von ihm erdichtet. Noch höher schwingt sich des Dichters Phantasie in den Versen empor, in welchen die allegorische Figur der Despair sich unserem Blicke darbietet und die unglückliche Königin zuletzt veranlasst, ihren Leiden durch einen freiwilligen Tod ein Ziel zu setzen (str. 35—47). Dies ist nicht nur der schönste Teil des Gedichts, sondern eine der poetischsten Stellen aus dem ganzen Higginsschen Mirror. Zu dieser phantasievollen Schilderung mag er angeregt worden sein durch die Worte Graftons über den Tod der Cordelia: „Her nephews cast her into a strong prison, where she being in despair of the recovery of her estate slew herself"; — eine Wahrscheinlichkeit, welche durch die gleichen Worte in der Ueberschrift des Gedichts noch erhöht wird.

Wie für die meisten seiner Gedichte, so hat Hig. auch für die Tragödie der Cordelia den Stoff aus verschiedenen Chroniken geschöpft. Die Frage aber ist, welches ist die Hauptquelle dieser Geschichte? Ist es wirklich Galfridus Monumethensis, wie aus unseren Untersuchungen hervorzugehen scheint? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir berücksichtigen, dass der handschriftliche Brute (dessen hierher gehörige Stelle in unserer Ausgabe auf p. 140—142 abgedruckt ist) in manchen Punkten, im Inhalt sowohl als in der Form, noch genauer mit dem Gedicht übereinstimmt, als selbst Galfrid. Diese Punkte sind die folgenden:

1) Cordila ist die schönste der drei Schwestern (str. 8).

2) Leir bleibt bei Gonerell 6 Monate (str. 17) [Galfrid: 2 Jahre].

3) Leir wird von Gonerells Höflingen verächtlich behandelt (str. 18).

4) Ragan vermindert die Zahl von Leirs Rittern zuerst auf 10, dann auf 5 (str. 19) [Galfrid: auf 5].

5) Cordelia kehrt mit Leir nach England zurück, wie bei Hardyng (str. 23) [nach Galfrid begleitet sie Aganippus].

6) Aganippus stirbt später als Galfrid meldet (str. 25).

Es ist nicht ausgeschlossen, dass Hig. diese alte Chronik kannte, aber da sie an manchen anderen Stellen von der Dichtung abweicht und auch in seinen übrigen Tragödien nicht als Vorlage gedient hat, so ist die Vermutung naheliegend, dass diese eben zitierten Punkte im Chronicle of St. Albans enthalten sind, und dass Hig. sie diesem entlehnt hat. — Ausserdem hat er Graftons Chronik benützt, und wurde auch beeinflusst von Hardyng und Flores Hist. Schliesslich ist noch der reichen Phantasie zu gedenken, mittels deren er den schöneren zweiten Teil der Tragödie schuf.

XI. King Morgan.

In der Angabe des Jahres 766 als Todesjahr Morgans hat sich Hig. eine Ungenauigkeit zu Schulden kommen lassen. Bei Grafton, Stow und Lanquet ist das Jahr 766 als Anfangsjahr der Regierung des Rivallus, des Sohnes Cunedags genannt; als Jahr der Thronbesteigung Morgans und Cunedags dagegen 800, und dann heisst es bei Grafton am Schluss des Artikels: „And thus was Morgan slain when he had reigned with his nephew two years." Als Regierungszeit Cunedags geben Stow und Lanquet 33 Jahre an. Es wäre demnach, genau genommen, das Jahr 766 (resp. 767) das Todesjahr Cunedags, das Todesjahr Morgans hingegen wäre 798.

Str. 2—4 und 8—9 geben lediglich eine Rekapitulation dessen, was wir im vorhergehenden Gedicht gehört haben. Die Schuld an dem Aufstand der beiden Neffen gegen Cordelia schreibt Hig. Morgan zu (str. 5), um seinen baldigen Untergang als einen Akt der Vergeltung darzustellen, wie dies aus str. 10 und aus str. 3 des Lenvoy deutlich hervorgeht. Im übrigen haben wir in str. 5 und 6 eine blosse Betrachtung des Dichters. In str. 7 hören wir bereits von der Absicht Morgans,

seinem Vetter die Krone zu rauben, um selbst ganz Britannien beherrschen zu können.

Str. 10 und 11 veranschaulichen uns die Verkehrtheit von Morgans Beginnen, dem die strafende Gerechtigkeit Gottes auf dem Fusse folgt. — Hig. bezeichnet Morgan als „the elder son of the elder Queen“ (str. 11) in Uebereinstimmung mit Stow (p. 10) und Hardyng (Cap. 29), welche ihn beide nennen „the eldest son of Dame Gonorilla“; bei Grafton heisst es nur: „Considering that he was come of Gonorilla, the elder sister.“

Die Schilderung der Person des Königs (str. 12) stammt von Higgins. Der Ausdruck „puffed with pride“ geht auf Graftons Worte zurück „enflamed with pride“.

Die eigentliche Geschichte vom Kampfe und vom Tode Morgans (str. 13 und 14) ist bei Grafton, Fabyan, Galfrid und Matthaeus viel ausführlicher gegeben. Kürzer ist die Darstellung Stows, dessen Schlusssatz: „which place is called Glamorgan till this day“ von Hig. wiederholt ist: „The place is called Glamorgan to this day.“ Demnach ist auch der Hinweis Haslewoods auf Trevisas Polychronicon in der Note auf p. 146 seiner Ausgabe überflüssig. — Grafton nennt den Ort Glamargan.

Für die spezielle Geschichte Morgans, für die nur der kleinere Teil der Tragödie in Betracht kommt, hat also Hig. die aus Fabyan entnommene Erzählung Graftons im Auge gehabt, hat jedoch dessen ausführliche Darstellung bedeutend gekürzt. Ausserdem hat er Stow benützt, aus dem er auch einige Wendungen entlehnt hat.

XII. King Jago.

Das Todesjahr des Königs 612 finden wir bei Stow und Lanquet verzeichnet, welche als Anfangsjahr seiner Regierung 636 nennen und als Datum der Thronbesteigung seines Nachfolgers 612. Anders, aber wohl richtiger, gibt Grafton das Jahr 611 an, da nach der Feststellung der drei Chronisten Jago 25 Jahre regierte.

Str. 1 nimmt Bezug auf die Tatsache, dass dieses Gedicht nicht in der ersten Ausgabe, sondern erst in der von 1587 erschien.

Die Regierung dieses Königs wird von den meisten Chronisten sehr kurz behandelt. Galfrid, Flores, Polychronicon und Lanquet nennen nur seinen Namen als den eines Königs der Britten. Fabyan und gemäss diesem Grafton schreiben lediglich, dass die Schriftsteller wenig von ihm melden: „Of this man the writers make small mention, either for the quietness of the time, or else for the rudeness of his deeds.“ (Grafton p. 39). Die von dem Dichter erzählten Dinge finden sich nur bei Hardyng und bei Stow.

Dass die Regierung Jagos anfangs von Gerechtigkeit erfüllt und geleitet war (str. 3), ist eine freie Erfindung des Dichters. In seinem Bericht von des Königs Lastern und der daraus entstehenden Krankheit, welche seinen Tod herbeiführt, schliesst er sich an Stow und Hardyng an. Stow schreibt also: „Jago, Cousin of Gurgustius, reigned 25 years; for his evil government he died of a Litargy.“

Etwas breiter und der dichterischen Darstellung noch näherstehend ist Hardyng (Cap. 30):

Jago succeeded and king was of this land,
as evil as was the king of Scicilus,
the same vices, as I understand,
or else worse and more malicious;
wherefore our Lord took vengeance of him thus:
He smote them both in such a letargy,
that soon they died, for marred with frenzy.

Von den vices, von denen Hardyng spricht, ist auch bei Hig. die Rede, ebenso heisst es auch bei ihm, dass „Jehova smote the prince“ für seine Sünden. Aus Stow stammt der in der Ueberschrift stehende Ausdruck: „he died of the Lethargy.“

Die Quellen für diese Tragödie sind demnach Hardyng und Stow, die allein die im Gedicht enthaltene

Erzählung bringen. Ihre kurzen Angaben hat der Dichter etwas ausgemalt, um seine Darstellung anschaulicher zu machen.

XIII. King Forrex.

Die Schreibung des Namens Forrex mit o hat Higgins wohl angenommen in Angleichung an den Namen des Bruders Porrex; die Chroniken haben alle ohne Ausnahme Ferrex. — Der Streit zwischen den zwei Brüdern ist bei Grafton und Fabyan ausführlicher geschildert; ganz ähnlich auch bei Galfrid.

Wie so oft, spielen auch hier wieder mehrere Vorlagen herein. Von dem Entstehen der Zwietracht zwischen Ferrex und Porrex, nachdem sie 5 Jahre gemeinsam regiert hatten (str. 3), hören wir bei Stow und Lanquet: „Ferrex, with his brother Porrex, ruled this land of Britain 5 [Stow: 50] years, but it was not long ere they fell at civil discord for the sovereign dominion, in which Ferrex was slain.“ — Ueber die anfänglich freundschaftliche gemeinsame Regierung der beiden Brüder (str. 4) schreibt Grafton: „Ferrex and Porrex . . . . . reigned over this realm of Britain and continued in amity a certain time.“ Dass der Vater der beiden sein Land in Wohlstand regierte (str. 4), lesen wir bei Hardyng (Cap. 30).

Die Darstellung von dem Beginn des Zwiespalts und der Kämpfe (str. 5—6) ist des Dichters eigenes Werk, ebenso die von str. 7—11 reichende Betrachtung über die Beziehungen des Menschen zur Erde, und über den Menschen, der aus Erde besteht und wieder zur Erde wird.

Mit str. 13 wird die Schilderung der Zwietracht und des Kampfes wieder aufgenommen; dieselbe rührt vom Dichter her. Die Angabe, dass Ferrex seinen Bruder zu töten beabsichtigte (str. 14), ist wohl veranlasst durch die in den Chroniken (von Grafton, Hardyng und Galfrid) erzählte Tatsache, dass Ferrex, der vor Porrex nach Frankreich geflohen ist, mit einem Heer von dort zurück-

kehrt, um seinen Bruder zu bekriegen. Dass Porrex zuerst den Streit begann (str. 14), berichtet Grafton mit den Worten: „Porrex being covetous of Lordship gathered his people together, unknown to his brother Ferrex, intending to destroy him.“

Ferrex ist „the elder Prince“ und „the elder son“ genannt (str. 15) in Nachahmung Hardyngs, welcher sagt: „The elder hight Ferrex, that was full fair, the younger hight Porrex.“

Der nun folgende Kampf zwischen den Brüdern und der Tod des Ferrex (str. 15—18) sind nach Grafton erzählt: „The Duke of Gallia sent him (i. e. Ferrex) again into Britain with his host of Gauls. After whose landing, his brother Porrex with his Britons met him, and gave to him battle, in the which battle Ferrex was slain, with the more part of his people.“ Den Umstand, dass Ferrex nach Frankreich geflohen war, und dass er von dort sein Heer herüberbrachte, lässt Hig. allerdings ausser acht.

In dieser Geschichte von King Forrex hält sich der Dichter an keine seiner Vorlagen genau. Er nahm vielmehr bald aus Grafton, bald aus Stow und Lanquet, bald aus Hardyng, was er für seine Zwecke brauchte und was ihm gut schien. Dass auch hier die poetische Phantasie nicht zu kurz kommt, haben wir bereits gesehen.

XIV. King Porrex.

Der Anfang des Gedichts (str. 1—4) enthält eine Aufzählung bekannter Brudermörder aus dem Altertum und der frühen sagenhaften Zeit englischer Geschichte. Die Quellen für diese Dinge sind am Rand unserer Ausgabe bemerkt; es sind: die Genesis 4, Publius Annius Florus, welcher unter Kaiser Hadrian einen Dialog und eine Anzahl Verse schrieb, Virgil, Ovid, Herodotus, Volater (?), Plato und Flores Hist.

Mit str. 5 beginnt sofort die Schilderung von Porrex' Ermordung (str. 5—6). Dieselbe ist in den Chroniken

von Grafton, Fabyan, Galfrid, Matthaeus, Trevisa und Hardyng in der gleichen Weise erzählt. Am nächsten kommt Higgins' Darstellung derjenigen Hardyngs und Fabyans. Fabyan schreibt folgendermassen: „The mother of these two brethren named Iden setting apart all motherly pity, with help of her women entered the chamber of him so living, by night, and him there sleeping slew cruelly, and cut into small pieces (Cap. 25)."

Hardyng vertauscht allerdings die Rollen der beiden Brüder, lässt also Ferrex von der Mutter ermorden, beschreibt jedoch diese Mordtat ganz ähnlich (Cap. 30, Schluss):

For sorrow of which, their mother that Indon hight,
To Ferrex (!) came, with her maidens all in ire,
Sleeping in bed slew him upon the night,
And smote him all on pieces set a fire;
Lo this cruel mother set on fire,
With such rancour that she could not cease,
Which, for passing ire, was merciless.

Die Ausdrücke des Dichters harmonieren teilweise mit Fabyan, teilweise mit Hardyng. So stammt der Satz: „Into my chamber full and whole they pressed" wahrscheinlich aus Fabyan (s. oben), ebenso die Worte: „they chopped me small." Die Wendungen: „with her maidens", ferner „sleeping on my bed", und „my cruel mother" sind aus Hardyng entlehnt. — Der Bericht Graftons ist nichts anderes als eine etwas verkürzte Kopie Fabyans.

Die Anmerkung Haslewoods, dass Hig. der Autorität Trevisas folgte, indem er Porrex zum Ueberlebenden machte, ist nicht richtig, da ja, wie wir oben erwähnt haben, Grafton, Fabyan, Galfrid und Matthaeus die Geschichte ebenso behandeln und der Dichter sich im übrigen an die beiden erstgenannten hält.

str. 7—12 geben eine Betrachtung über Fürstenmörder und Usurpatoren, und eine Warnung an den Leser.

In der Tragödie von King Porrex schliesst sich also Higgins an die Erzählungen Fabyans und Graftons

an, hat aber auch aus Hardyng einige Wendungen entnommen. Ob freilich Fabyan dem Dichter selbst als Vorlage diente, lässt sich aus den angeführten zwei Ausdrücken nicht ohne weiteres erschliessen.

Lenvoy str. 3: Mit Porrex stirbt das Haus des Brutus aus und es folgt eine Zeit blutiger Bürgerkriege: Stow und Lanquet.

XV. King Pinnar.

Was zunächst die Namen der mit einander kämpfenden Usurpatoren betrifft, so ist Folgendes zu bemerken:

Der Name des Königs Pinnar ist bei Grafton und Fabyan (in der Anm.) geschrieben Pinnor, bei Hardyng Pinner, bei Galfrid dagegen Ymner. Die Form, die der Dichter anwendet, ist also von derjenigen Graftons, Fabyans und Hardyngs kaum verschieden. — Der zweite Fürst Stater heisst genau so bei Hardyng; dagegen Staterius bei Fabyan, Grafton und Galfrid. — Der dritte König Rudacke findet sich bei Galfrid, Fabyan und Grafton unter der lateinischen Benennung Rudaucus (bei Grafton steht zwar Rudancus, doch dürfte dies ein Druckfehler sein, da Grafton den Namen aus Fabyan genommen hat). Ganz anders lautet er bei Hardyng, nämlich Ruddan. — Der Name Cloten stammt aus Galfrid; ganz ähnlich schreiben Fabyan „Clotenus", Grafton „Clotemis", Hardyng „Clotane". — Mulmucius Donwallo heisst bei Galfrid und Matthaeus mit Vertauschung des u und o Dunwallo Molmutius; bei Stow, Lanquet und Fabyan „Mulmutius Dunwallo"; bei Hardyng dagegen Dunwallo Moluncius. Am nächsten kommt dem Dichter die von Grafton gebrauchte Form Mulmucius Dunwallo. — Higgins hat offenbar diejenigen Formen der Namen gewählt, die ihm am besten gefielen. Dabei hat er mitunter auch geringfügige Aenderungen an denselben vorgenommen.

Das Gedicht von King Pinnar haben wir in zwei von einander stark abweichenden Formen, nämlich in der ur-

sprünglichen Form von Higgins und in der abgeänderten von Niccols. Der Inhalt ist jedoch bei beiden der gleiche.

Die Geschichte der Kämpfe der Usurpatoren wird erzählt von Hardyng und Grafton, welch' letzterer wieder Fabyan ausgeschrieben hat. Alle drei melden, dass Cloten „the rightful heir" war, und dass das Land unter 4 Herzogen in 4 Teile zerfiel. Ganz ähnlich Galfrid, doch lässt dieser das Reich in 5 Einzelherrschaften zerfallen, wie dies auch Grafton an anderer Stelle tut. Hig. folgt in seiner Schilderung ziemlich genau Hardyng. So geht in str. 4 der Vers:

„I did myself at last into the throne intrude",

zurück auf die Worte Hardyngs in Cap. 31, p. 58:

But Pinner then had Logres in governail
And King thereof was by wrong ingression.

Ebenso sind die 3 letzten Zeilen dieser Strophe:

I made of them officers that were before but slaves:
Oppressing of the good and polling of them still,
For to enrich the bad and maintain all their ill;

nichts anderes als eine Wiedergabe dessen, was Cap. 31, str. 3 (p. 58) Hardyng in anderer Form berichtet. Der Anfang der 5. str. entspricht der 1. str. Hardyngs.

Endlich lehnt sich auch der Kampf Pinnars mit Donwallo und sein Tod (str. 5, 2. Teil und str. 6, 1. Teil) an diesen Chronisten an, welcher Cap. 31, p. 60 also schreibt:

King Clotein died, that reigned in Cornwail,
Wherefore his son, Dunwallo Moluncius,
Was king of all his realm without fail:
A manly prince, in arms full courageous,
Assembled his host, and came ful vigorous,
Of King Pinner, in Logres intrusour,
And slew him there as wrongful governour.

Es ist demnach Hardyng hier die massgebende Autorität für die dichterische Darstellung gewesen.

XVI. King Stater.

Ueber diese Geschichte, die mit der vorigen enge zusammenhängt, ist nicht viel Neues zu sagen, ausser etwa dass sie ausnahmsweise im anapaestischen Versmass mit reichlicher Verwendung der Alliteration abgefasst ist. Am ausführlichsten ist sie von Galfrid behandelt, doch kommt Higgins' kurze Darstellung wiederum der Hardyngs am nächsten. Die einzige Aenderung, die der Dichter vorgenommen hat, ist der Umstand, dass er Stater sich mit Pinnar und Rudacke vereinigen lässt, während Hardyng (wie auch Galfrid) nur von einer Allianz zwischen Stater und Rudacke weiss. Im übrigen stimmt die in str. 2, 4 und 5 gegebene Erzählung genau mit der Hardyngs überein (Cap. 31, str. 2). Die betr. Strophe ist in der nächsten Nr. zitiert.

XVII. King Rudacke.

Auch über diese Tragödie ist nichts wesentlich Neues zu bemerken. Sie ist ebenfalls im anapaestischen Metrum geschrieben, und die Alliteration spielt hier (bes. in str. 1 und 9) eine noch grössere Rolle. Der grösste Teil des Gedichts, nämlich str. 1—2, und 5—10, ist eine Betrachtung des Dichters über die Usurpatoren.

Die eigentliche Erzählung, gegeben in str. 3 und 4, sodann in str. 11 und 12, hängt mit den beiden vorhergehenden Geschichten aufs engste zusammen, und hat daher auch die gleiche Quelle, nämlich Hardyng.

Neben der bereits in Nr. XV angeführten Strophe, die von der Thronbesteigung Donwallos und von seinem Sieg über Pinnar handelt, kommen für diese, wie für die vorige Tragödie folgende Verse Hardyngs in Betracht (Cap. 31, p. 60):

King Ruddan, and King Stater
Of Albany, with host(e)s strong and wight,
Gave him battle with mighty power,

Where Ruddan and Stater were slain down right,
With all their hosts, and their great might,
And Dunwallo had the victory,
With much joy and manhood mightily.

XVIII. King Brennus.

Das Jahr 375 ist nach Grafton und Stow das Todesjahr des Königs Belinus. Hig. nimmt dasselbe auch als Todesjahr seines Bruders Brennus an, obgleich die Chronisten davon nichts wissen.

Die umfangreiche Geschichte von Brennus ist ausführlich erzählt bei Galfrid (der jedoch von seinen letzten Heldentaten nichts erwähnt) und bei Fabyan, aus dem Grafton seinen etwas verkürzten Bericht geschöpft hat; in kürzerer Form bei Hardyng, der gleich Galfrid mit der Eroberung Roms schliesst. Stow und Lanquet behandeln die Sache sehr kurz; ziemlich ausführlich ist auch Matthaeus.

Die Namen der Helden, Brennus und Belinus, sind in den Chroniken die gleichen, nur finden wir statt Brennus auch Brennius (bei Galfrid, Fabyan und Matthaeus), und statt Belinus im Polychronicon „Belgius".

Der Anfang der Erzählung ist aus Hardyng genommen, dessen Worte (Cap. 31 Schluss, p. 61):

„To whom Belin was eldest son and heir",

Hig. in str. 2 wiederholt:

„This Belinus (mine elder brother) was his heir."

Bei Grafton und Fabyan ist von dem Alter der Brüder nicht die Rede; nur Galfrid nennt Belinus den primogenitus. — Dass Belin seinem Bruder Albany als Königreich gibt, sagt Hardyng mit denselben Worten: „To Brenny, his brother, he gave the land anon of Albany." (Cap. 31, str. 1, p. 61).

Der Name der Mutter Cornwenna, später (str. 26) Corwenna genannt, stammt aus Stow („Cornowenna"). In den anderen Chroniken finden wir den Namen erst bei

der Vermittlung des Friedens unter der Form Conwenna (nämlich bei Galfrid, Grafton, Fabyan und Hardyng).

Die Empörung des Brennus gegen seinen Bruder und der Kampf der beiden (str. 3—4): Grafton und Fabyan. Brennus' Flucht nach Norwegen zu König Elsing und die Verheiratung mit dessen Tochter Samye (str. 5) kommt Hardyngs Darstellung am nächsten.

Elsingus ist bei Fabyan Elsinge, bei Galfrid Elsingius, bei Grafton dagegen Elfyng genannt. Woher Hig. den Eigennamen Samye genommen hat, ist nicht ersichtlich, da derselbe in den mir zu Gebote stehenden Chroniken nicht vorkommt. Der Dänenkönig Guthlake heisst bei Hardyng Cuthelake; bei Fabyan Cutlakus; bei Galfrid Guichthlac.

Es folgt nun der Kampf mit Guthlake, der fünftägige Sturm, der die Schiffe zerstreut und den Dänenkönig an die englische Küste verschlägt, ferner die Neuausrüstung der Schiffe des Brennus (str. 6—11): Fabyan. Grafton gibt zwar die gleiche Schilderung, weiss jedoch nicht, dass der Sturm 5 Tage dauerte. Manche Wendungen in der Dichtung stammen aus Fabyan. Higgins str. 10:

. . . . at last my ships I found and rigged again,

und str. 11:

These ships my wants in some respects supplied
With tackle, armour, victuals and the rest,

Fabyan p. 21: „It was not long after but Brenne had reculed and gathered together the more part of his navy . . . . . And when he had them newly rigged and victualled . . . .“ Freilich muss auch hier wieder gesagt werden, dass die eben angeführten Beispiele keinen unbedingten Beweis dafür liefern, dass speziell Fabyan hier vorlag, denn dieselben Ausdrücke finden wir bei Grafton und teilweise bei Galfrid wieder, der ebenfalls von dem fünftägigen Sturm berichtet, sodass des Dichters Darstellung recht wohl auch auf diese beiden Chroniken zurückgehen kann.

Von einer neuen Seeschlacht mit den Dänen (str. 10) wissen die Chronisten nichts; es ist dies wohl eine Erdichtung von Higgins, zu dem Zweck, die Veränderlichkeit des Glückes darzutun, und seinen Helden in ein möglichst günstiges Licht zu stellen, vielleicht auch um die Neuausrüstung seiner Flotte besser zu erklären.

Die neue Landung des Brennus in England, sein Kampf mit Belinus und seine Flucht nach Gallien (str. 11 und 12): Grafton und Fabyan.

Die Stadt Everwyke ist nirgends erwähnt, statt dessen nennen die Chronisten einen Wald, den Calaterwood. — Everwyke ist das lateinische Eboracum, das ae. Eoferwîc, das ne. York. Der Calaterwood war in Higgins' Zeit wohlbekannt und lag in der Nähe von York, im Northriding unweit Sheriff-Hutton, wie aus dem Bericht von *Wilh. Camden* in seiner „Britannia, Chorographica descriptio" hervorgeht, wo er auf p. 486 sagt: „Sub his (i. e. Montes de Blackamore et Pickering oppidum) ad Austrum, Calaterium nemus, vulgo The Forest of Gaitres subjacet . . . . .: hodie equorum solenni cursu, in quo victori equo campanula aurea praemio proponitur, celeberrimum . . . . . Vix quarto hinc milliario Sherryhutton . . . . . inter nemuscula amoenissime sedet." Hig. hat also einfach an Stelle des ihm wohlbekannten Calaterwaldes die in seiner Nähe gelegene Stadt York gesetzt.

Die Erzählung, dass Brennus nun in Gallien umherwandert, und von den Fürsten des Landes vergebens Hilfe zu erlangen sucht (str. 13—14), stammt aus Galfrid (Lib. III, Cap. 6): „Ferebat . . . . . graviter sese expulsum a patria esse, nec copiam revertendi habere, ut amissa dignitate frueretur. Nescius ergo quid faceret principes Galliae adivit . . . . . Cumque infortunium suum singulis ostenderet, nec auxilium ab ullo impetrare quivisset: venit tandem ad Seginum . . . . ."

Brennus kommt nun zu Seginus, Duke of Provence, der ihn freundlich aufnimmt und zum captain ernennt: Grafton. Von der Ernennung des Brennus zum captain

hören wir bei Stow (p. 11): „where for his excellent qualities he was made of them their Sovereign Captain.“ — Der Eigenname Seginus ist bei Fabyan, Galfrid und Matthaeus gleichlautend. Die Bezeichnung als Duke of Provence entspricht der von den Chronisten gebrauchten „Duke of the Allobroges“. Die später (str. 18) vorkommende Benennung „Duke of Savoy“ mag auf Holinshed zurückgehen. Da die Geschichte von Brennus erst in der Ausgabe von 1587 erschien, so kann Hig. recht gut die 1577 veröffentlichte Chronik Holinsheds benützt haben; in derselben steht am Rand die Bemerkung: „Seginus, Duke of the Allobroges, now the Delphinate or Savoy (vol. I, p. 452).“

Die Schilderung der Person des Brennus, seiner Fähigkeiten und Vorzüge (str. 18 und 19) ist den Flores entnommen; fast ebenso lautet jedoch auch die Galfrids und Fabyans. Auch seine Verehelichung mit der einzigen Tochter des Seginus ist aus den Flores geschöpft (p. 53), trotzdem Galfrid, Fabyan und Grafton eine ähnliche Darstellung geben.

Die Beeinflussung der Leute des verstorbenen Herzogs durch Geschenke und Bankette, die Versammlung der Lords und der Kriegszug nach England (str. 21—25) sind berichtet bei Grafton, Fabyan, am ausführlichsten in den Flores Hist. und bei Galfrid, der an dieser Stelle die massgebende Autorität für den Dichter gewesen sein mag. Galfrid schreibt (Cap. 6 Schluss und Cap. 7) folgendermassen: „Tunc Brennius principes patriae, quos prius amicitia illexerat, obnoxios sibi facere non diffugit, largiendo eis thesaurum ducis, ... Et quod Allobroges pro maximo habebant, profusus erat in dandis cibis januam suam nulli prohibens. – Attractis ergo quibusque in dilectionem suam, deliberavit apud se, qualiter se in Belinum fratrem suum vindicaret: quod cum populo sibi subdito indicasset, assensum fecerunt cuncti: ut cum illo irent ad quodcumque regnum ipsos conducere affectasset. Nec mora, grandi collecto exercitu . . . . Exin parato . . . . . navigio ingressus est mare: secundisque velis insulae appli-

cuit. Divulgato igitur adventu ipsius, Belinus frater ascita totius regni juventute obviam perrexit: praelium cum eo comissurus."

Die lange Rede der Corwenna, durch welche es ihr gelingt, ihre Söhne zu versöhnen (str. 26—45), ist grossenteils vom Dichter ersonnen, schliesst sich jedoch in ihrem ersten Teil in manchen Gedanken an die bei Galfrid (Cap. 7) enthaltene Rede an.

Den Aufstand der senonischen Gallier gegen die Herrschaft des Brennus während seiner Abwesenheit (str. 46) hat Hig. erdichtet, um den Entschluss der beiden Brüder, Gallien zu erobern, zu rechtfertigen.

Der Kriegszug nach Gallien (str. 47—50) ist nach Matthaeus erzählt, bei dem sich auch die Angabe findet, dass das Heer der Brüder 300000 Mann betrug. Davon, dass bei dieser Gelegenheit germanische Hilfstruppen besiegt wurden (str. 48), steht in den Chroniken nichts, doch melden Grafton, Fabyan und Galfrid, ebenso wie der Dichter, dass die Brüder auch einen grossen Teil Germaniens unterwarfen.

Der Uebergang über die Alpen wird nur von Holinshed kurz erwähnt: „After they had passed the mountains . . . . ." (p. 454); an diese Bemerkung hat wohl Hig. seine Beschreibung der Alpen (str. 51—52) angeknüpft. — Die Belagerung Clusiums, die Abordnung römischer Gesandter und die Eroberung Roms durch den Sieg an der Allia (str. 53—57) sind genau nach Holinshed geschildert (p. 454), mit dem Hig. in den Ausdrücken vielfach wörtlich übereinstimmt. Doch scheint er neben Hol. auch das Original, aus dem der Chronist seinen Bericht geschöpft hat, vor sich gehabt zu haben, nämlich Polydori Vergilii „Anglicae Historiae libri 27", worin wir den vom Dichter genannten Namen der Fabier, der in Holinsheds Uebersetzung nicht vorkommt, antreffen (lib. I, p. 23). Allerdings ist es auch nicht ausgeschlossen, dass Hig. an Stelle Polydors dessen Quelle, den Titus Livius, als Vorlage neben Holinshed benützte (Lib. 5, Cap. 35 ff).

Von der Eroberung Pannoniens und dem Kriegszug gegen Ptolemaeus (str. 58—65) wissen Grafton, Fabyan, Galfrid, Flores H., Stow, Lanquet, Hardyng, Holinshed und auch Titus Livius nichts. Nur Polychronicon weist auf die Ereignisse mit den paar Worten hin: „Three hundred thousand of Frenchmen, by leading of Belgius and of Brennius, destroieth Italy and brenneth Rome and spoilleth Pannonia and Macedonia, and sleeth Ptolomeus (Tholomeus) the king of Macedon." (vol. III, lib. III, Cap. 19, p. 299 und 301). Jedoch hat der Dichter für seine detaillierte Darstellung auch eine ausführlichere Quelle gehabt, nämlich den lateinischen Autor Justinus „Trogi Pompei Historiarum Philippicarum Epitoma".

Die Unterwerfung Pannoniens, die Tyrannei des Ptolemaeus gegen seine Verwandten, der Hochmut, mit dem er die Friedensvorschläge des Belinus und das Angebot dardanischer Hilfe zurückweist, und seine Niederlage: all das ist vielfach nur eine versifizierte Uebersetzung der etwas breiteren Erzählung Justins, Lib. 24, Abschnitt 2—5. Aus Abschnitt 4 stammt auch die in str. 50 gemachte Bemerkung, dass Hercules der erste war, der die Alpen überschritt.

Der Kampf des Sosthenes mit Belinus und seine Niederlage durch den aus Griechenland herbeieilenden Brennus (str. 66—68): wiederum Justin, Lib. 24, Abschnitt 5 und 6. Von der Besiegung des Sosthenes durch Brennus hören wir in Kürze auch bei Fabyan und Grafton, etwas ausführlicher bei Stow, der selbst aus Justin geschöpft hat; der Kampf mit Belinus dagegen ist in diesen Chroniken nicht erwähnt.

Die Beschreibung endlich von Delphi, der Zug gegen diese Stadt, und die Niederlage des Brennus (str. 69—84) stammen gleichfalls aus Justin, Lib. 24, Abschnitt 6, 7 und 8. Stow gibt eine direkte Uebersetzung aus Justin (p. 11), doch kommen in der Dichtung manche Stellen vor, die sich nur im Original finden, z. B. die Stelle, wo von den goldenen Statuen und Wagen die Rede ist (str. 80).

Einige Wendungen des Dichters scheinen freilich darauf hinzudeuten, dass er neben dem Original auch Stows Uebersetzung vor sich gehabt hat[1]). — Nebenbei sei noch bemerkt, dass auch Grafton und Fabyan den Tod des Brennus in Kürze erwähnen. Doch wäre eine Zitierung Stows viel eher am Platze gewesen, als der Hinweis Haslewoods auf Grafton (in der Note auf p. 201 der Ausg.). Ebensowenig ist die Anführung der entsprechenden Stelle aus dem Polychronicon (auf p. 206) begründet.

Die lange Geschichte von King Brennus hat, wie unsere obigen Ausführungen lehren, eine grössere Anzahl von Vorlagen. Im längeren 1. Teil des Gedichts hält sich Hig. in den hauptsächlichsten Punkten an Grafton, Fabyan, Galfrid und Flores Hist. Für den Anfang ist ihm Hardyng massgebend gewesen, für die Schilderung des Feldzuges nach Italien Holinshed, und daneben vielleicht auch Polydor Vergil, für den ganzen Schluss von str. 58 ab der lat. Autor Justinus. Gelegentlich kommt auch noch Stow in Betracht. — Da übrigens die oben genannten 4 Chroniken von Grafton, Fabyan, Galfrid und Matthaeus an manchen Stellen durchaus mit einander harmonieren, so ist es oft unmöglich, mit Sicherheit zu behaupten, dass Hig. für den einen oder andern Teil seines Gedichts gerade diese oder jene der Chroniken zur Vorlage gehabt hat. Wenn daher in vorstehenden Darlegungen an solchen Stellen die Uebereinstimmung mehrerer unserer Chroniken betont ist, so ist nur deshalb auf eine bestimmte derselben hingewiesen, weil doch die eine oder andere, sei es im Wortlaut, sei es im Inhalt,

[1]) Da die vorliegende Ausgabe von Justin in mehreren Punkten mit Stow und Higgins nicht harmonierte — nämlich in der Schreibung des Namens Parnas(s)us, ferner in der Form der Eigennamen Euridanus und Thessalonus, in der Angabe von 14000 delphischen Kriegern, und in der Schreibung frigore statt fulgure — so wurden noch verschiedene andere Ausgaben des lateinischen Autors zu Rate gezogen, unter ihnen eine Edition von Antwerpen 1552, und eine von Lugdunum Bat. 1722, in welchen die betr. Varianten sich finden.

der dichterischen Darstellung etwas näher kommt als die übrigen.

Der Inhalt des ganzen Gedichts lässt sich kurz folgendermassen zusammenfassen:

1. Kämpfe des Brennus mit seinem Bruder Belinus.
2. Brennus' Flucht nach Gallien.
3. Brennus, Herzog der Allobroger.
4. Neuer Feldzug des Brennus gegen England.
5. Eroberung Galliens durch die beiden Brüder.
6. Zug gegen Rom, Schlacht an der Allia, und Einnahme Roms.
7. Eroberung Pannoniens.
8. Kämpfe des Belinus in Macedonien, Niederlage des Ptolemaeus, Erfolge des Sosthenes.
9. Kämpfe des Brennus in Macedonien, Besiegung des Sosthenes.
10. Brennus' Sturm auf Delphi und sein Tod.

Von diesen zehn Punkten gehören die fünf ersten der dunklen sagenhaften Zeit der frühesten englischen Könige an. Die fünf letzten Punkte dagegen hängen enge mit der römischen und macedonisch-griechischen Geschichte zusammen und gründen sich auf tatsächliche Ereignisse. Der Dichter hat aber dabei in Nachahmung der Chronisten weit auseinanderliegende Begebenheiten zusammengefasst: Er lässt die im Jahre 390 v. Chr. erfolgte Einnahme Roms durch das gleiche Heer und unter denselben Führern geschehen, wie die mehr als 100 Jahre später datierenden Kämpfe der Gallier in Macedonien und Griechenland (280—279 v. Chr.). Ausserdem sind es bei ihm nicht Gallier, sondern Britten, die diese Taten vollführen. Zu statten kam ihm dabei, dass die Namen der beiden Feldherrn, Brennus und Belinus (oder Belgius), in der Sage des alten Britannien wie in der Geschichte der gallischen Eroberungen gleichlauten. Auch ist zu berücksichtigen, dass das Jahr der Einnahme Roms 390 v. Chr. in die Regierungszeit der beiden britischen Fürsten fällt (401 bis 375 v. Chr.). Freilich ist diese Zusammenfassung, wie

schon angedeutet, nicht des Dichters eigenes Werk, sondern er hat es so in seinen Quellen gefunden.

XIX. King Kimarus.

Higgins schickt der wenig umfangreichen Geschichte von Kimarus einige Bemerkungen über dessen Vorgänger voraus (str. 3, 4 und 5). Der Name Gurgunstus stammt aus Stow, der Beiname Redbeard aus Grafton; Grafton schreibt: „Gurguintus, the son of Beline, a prince of great wisdom and soberness.“ Die Angabe, dass Gurgunstus in allen seinen Unternehmungen glücklich war, bezieht sich auf seinen erfolgreichen Krieg gegen Dänemark und auf seine friedliche und gerechte Verwaltung des Landes. — Der Eigenname Guintheline (str. 4) und das von ihm und der Königin Erzählte ist genommen aus Stow, der Name Martia und die Bezeichnung Martian laws dagegen aus Grafton.

Die Anmerkung Haslewoods, in der er eine Stelle aus dem Polychronicon zitiert, trifft auch diesmal nicht das Richtige.

Cicilius' Name lautet in den Chroniken fast ebenso, „Cecilius“ bei Stow und Grafton, „Sicilius“ bei Hardyng. Der Bericht über Cicilius' Regierung geht zurück auf Hardyng (p. 66).

Str. 6, 7 und 8 enthalten eine Betrachtung des Dichters über Herrschertugenden.

Die eigentliche Erzählung beginnt mit str. 9 (—11); sie ist in den Chroniken sehr knapp behandelt. Bei Galfrid, in den Flores, im Polychronicon und bei Lanquet erfahren wir nur den Namen des Königs; Hardyng schildert Kimarus als einen gerechten Fürsten, sagt also gerade das Gegenteil von dem, was der Dichter über ihn schreibt. Higgins' Quellen sind Grafton und Stow.

In dem Vers (in str. 9):

But I to pleasure all and lust was bent

hat er die Wendung „all to pleasure bent“ aus Grafton: „given to all pleasure“, während die Worte „bent to lust“

Stow entsprechen: „living after his own lust“. Aber während Grafton den König von seinen Feinden erschlagen lässt, wird er nach Stow, wie bei dem Dichter, „slain of wild beasts“.

Stow stellt die Sache also dar: „Kimarus succeeded Cecilius, who being a wild young man, and living after his own lust, reigned but 3 years, and was slain, as he was hunting, of wild beasts.“

Diese Geschichte ist also in Graftons wie Stows Chronik enthalten, doch folgt der Dichter hinsichtlich des Endes des Kimarus Stow. - Der Bericht über seine Vorgänger auf dem Throne geht zurück auf Stow, Grafton und Hardyng.

XX. King Morindus.

Morindus erwirbt sich im Anfang seiner Regierung durch seine Taten hohen Ruhm (fame) (str. 2): Fabyan und Grafton: „he was a man of worthy fame in deeds of chivalry.“

Dass Morindus ein Bastard war, steht wortwörtlich so in den gleichen Autoren: Higgins str. 3:

Some say I was by birth a bastard base,
Begotten of the prince his concubine.

Grafton: „Morindus the bastardson of Elanius was made king of Britain (s. auch str. 4, letzte Zeile). This man was gotten upon the concubine of Elanius.“ — „Danius“ an Stelle von Elanius findet sich bei Stow, Galfrid und Hardyng.

Von der Anmut und Tapferkeit des Königs sprechen Grafton, Fabyan und Galfrid.

Higgins str. 4:

In courage stout there liv'd not then my peer.

Grafton: „He was of a marvellous strength, insomuch that he had not his like.“ (Fabyan: his peer). Mit den feats of arms meint Hig. wohl seinen Sieg über den Fürsten von Mauretanien.

In str. 5 und 6 ruft uns der Dichter die alte Wahrheit ins Gedächtnis, dass wir, wenn wir einmal auf der Höhe des Glückes angelangt sind, uns vor Verblendung nicht mehr kennen.

Die Grausamkeit des Morindus nach Erlangung der Königswürde geht so weit, dass er im Zorn alle tötet, die in seine Nähe kommen (str. 7—9): Grafton, Fabyan und Galfrid. Grafton schreibt: „but he was so overcome with wrath and cruelness, that commonly he was the death of any that angered him."

Die Angabe, dass das Ungeheuer 3 Jahre nach Morindus' Regierungsantritt erschien (str. 10), stimmt mit den Chroniken nicht überein, da diese durchwegs 8 Jahre nennen. Sollte die Zahl 3 vielleicht auf einer Verwechslung beruhen mit der dieser sehr ähnlichen Ziffer 8? (s. diese Ziffer bei Stow p. 12).

Ein Ungeheuer kommt von den Seen Irlands herüber und tötet die Bewohner an der Küste; der König beschliesst, dasselbe allein zu bekämpfen (str. 10 und 11): Galfrid, Flores, Hardyng und Stow. Da aber die von dem Dichter erwähnte Tatsache, dass das Ungeheuer unverwundbar war, nur bei Galfrid und in den Flores sich findet, so geht die Schilderung des Kampfes auf diese beiden Autoritäten zurück (str. 10—17). — Dass Morindus zu Pferde kämpfte, lesen wir bei Grafton, ebenso dass sein courage (str. 11) ihn zum Kampf antrieb. Im übrigen stellt Grafton, wie auch das in der Ausgabe zitierte M. S. Brute, die Sache etwas anders dar.

Nachdem Morindus seine Wurfspeere verschossen hat, greift ihn das Ungeheuer selbst an: Galfrid, ähnlich auch Flores. Hig. ist in der Schilderung des Kampfes sehr ausführlich, folgt aber in der Hauptsache Galfrid (Lib. 3, Cap. 15): „Advenerat namque ex partibus Hybernici maris inauditae feritatis belua, quae incolas maritimos sine intermissione devorabat. Cumque fama ejus aures attigisset, accessit ipse ad illam, et solus cum sola congressus est. Et cum omnia tela sua in illam in vanum

consumpsisset, acceleravit monstrum illud et apertis faucibus ipsum velut pisciculum devoravit."

Hig. lässt bei dem Kampf auch das Ungeheuer mit zugrunde gehen (str. 17) in Nachahmung Hardyngs, welcher Cap. 36, str. 3, sagt:

Where both were dead, ere any man it knew.

Die Quellen für die Geschichte des Morindus sind also Grafton, Galfrid, Flores Hist. und vielleicht auch Fabyan. Neben diesen spielt auch noch Hardyng eine Rolle.

XXI. King Emerianus.

Das Jahr der Absetzung König Emerians 235 ist nicht das gleiche wie bei Stow und Lanquet, welche als Datum 227 nennen (234—227). — Ebenso harmoniert des Dichters Angabe, dass Emerian kaum 1 Jahr regierte, nicht mit der Angabe der Chronisten, die alle einen Zeitraum von 6—7 Jahren verzeichnen. Hig. hat dies vielleicht absichtlich geändert, um die Tyrannei des Königs durch rasche Absetzung bestrafen zu lassen und durch die Raschheit der Strafe die Vergeltung desto wirksamer hervorzuheben.

Die Geschichte Emerians ist in den Chroniken ganz kurz. Bei Galfrid heisst dieser König Enniaunus (Lib. 3, Cap. 19). Da alle Chronisten übereinstimmend berichten, dass Emerian nach einer Regierung von 6 resp. 7 Jahren wegen Tyrannei abgesetzt wurde, so kann man nicht behaupten, dass der Dichter sich speziell an diese oder jene seiner Vorlagen gehalten habe.

Stows Bericht lautet folgendermassen: „Emerianus, when he had tyrannously reigned 7 years, was deposed (p. 13)."

Hig. sagt selbst in seinem Lenvoy:

„the stories scarce remember such."

XXII. King Chirinnus.

Das Datum 137 stammt aus Lanquet; Stow hat 135.

Auch das Leben des Chirinnus ist von den Chronisten sehr kurz behandelt. Was den Namen dieses Fürsten betrifft, so nennen ihn Galfrid, Flores Hist. und Hardyng „Cherin"; Stow und Lanquet „Chirimus"; Grafton „Cherimus". — Bei Galfrid und in den Flores erfahren wir nichts als den blossen Namen. Grafton, Stow und Lanquet geben einen knappen, gleichlautenden Bericht. So schreibt Stow: „Chirimus, through his drunkenness, reigned but one year."

Higgins' Darstellung gleicht derjenigen Hardyngs:

Cheryn, his son, nourished in drunkenness,
Customably to which followed all kind of vice,
It exiled wit out of his brain doubtless,
And reason after that made him full unwise,
He was of all his governance so nice,
And reigned so in Britain but one year,
When he died, laid was on the bier.

Diesen Versen Hardyngs mögen folgende Parallelstellen aus der Dichtung gegenübergestellt werden: str. 3:

Yet sith long since both brains and all were spent,

ferner str. 4:

Erinnys eke my senses so did swing,
That reason could no seat amongst them get.

und str. 5:

This vice and more my life and me defaced.

Die näheren Ausführungen von den Folgen der Trunkenheit (str. 5 und 6) sind des Dichters eigenes Werk.

Die Geschichte des Chirinnus ist also von Grafton, Stow und Lanquet in Kürze gegeben, des Dichters Quelle jedoch ist Hardyng.

XXIII. King Varianus.

In der Angabe des Datums ist Hig. Stow gefolgt. Derselbe nennt zwar als Jahr des Regierungsantritts des

Varianus 131, und als Dauer seiner Regierung 3 Jahre, jedoch als Jahr der Thronbesteigung seines Nachfolgers Eliud 136, und dies ist das vom Dichter gegebene Datum.

Der Name „Varianus“ steht in dieser Form nicht in den Chroniken; alle haben die Form „Urianus“. Ob der von dem Dichter gebrauchte Name auf einer willkürlichen Abänderung beruht, lässt sich nicht entscheiden, da doch kein zwingender Grund vorhanden war, diese Aenderung vorzunehmen. Dass Higgins den Buchstaben U in Urianus etwa für ein V gelesen hat, ist doch kaum wahrscheinlich.

Was nun die Erzählung selbst betrifft, so ist dieselbe in den Chroniken wieder sehr kurz. Holinshed, Galfrid und Flores kennen nichts als den Namen des Königs. Die spezielle Geschichte beginnt erst mit str. 5. Die Bemerkung, dass in jener Zeit die Fürsten nicht lange lebten, weil fast alle dem Laster ergeben waren, entspricht den Angaben der Chronisten.

Das Leben des Königs Varianus ist bei Grafton, Stow und Lanquet gleichlautend geschildert. Stow schreibt: „Urianus, the son of Androgius, wholly gave himself to the lusts of the flesh and reigned three years.“ (vgl. damit die Ueberschrift des Gedichts!)

Obwohl Hardyng etwas ausführlicher ist, schliesst sich Hig. diesen drei Chroniken an, hat jedoch die knappe Erzählung derselben etwas ausgemalt.

XXIV. Duke Nennius.

Die Jahreszahl 52 stimmt nach Stow, Lanquet und Grafton nicht, insofern diese den Tribun Labienus und somit auch Nennius in dem Feldzug des Jahres 51 fallen lassen. Doch da Hig. die Schlacht nach Galfrid berichtet und dieser den Tod der beiden Helden in die Schlacht des ersten Feldzugs verlegt, so hat er auch die Jahreszahl dieser Expedition angenommen.

Der in der ersten Strophe ausgesprochene Tadel, dass die Geschichte des Nennius in manchen Werken nicht behandelt sei, geht auf die Chroniken von Lanquet, Stow, Fabyan und Trevisa; Fabyan und Trevisa nennen jedoch wenigstens seinen Namen, Fabyan unter der Form Nevius p. 50. Darnach ist auch Haslewoods Anmerkung, welche besagt, dass selbst der Name des Nennius im Polychronicon und bei Fabyan weggelassen ist, zu berichtigen. — Die 5 ersten Strophen enthalten nur einen Tadel des Dichters, gerichtet an die eben bezeichneten Chroniken, und eine Aufforderung an die Britten, ihr Land mit derselben Tapferkeit gegen äussere Feinde zu verteidigen, wie Nennius dies getan hat.

Mit str. 6 beginnt die Erzählung von den Vorfahren des Nennius. Die Erbauung von Ely durch den König gleichen Namens (str. 6 und 7), sowie seine friedliche und gerechte Regierungstätigkeit (str. 8): Hardyng (Cap. 40). Bei Grafton, Stow und Lanquet heisst es, dass von dem Fürsten Hely die Insel Ely ihren Namen hatte. — Zu seinen Bemerkungen über das Wort Ely (str. 7) mag Hig. veranlasst worden sein durch die bei Grafton (p. 51) gegebene abweichende Erklärung des Wortes von Layland.

Den Satz „reigned not full a year“ (str. 7) finden wir bei Grafton, Stow und Lanquet. In der Note 2 der Ausgabe sind auch Flores Hist. genannt, doch ist dies falsch, da diese Chronik eine Regierungszeit von 40 Jahren angibt. Die Bemerkung „He reigned forty years as other tell“ (str. 8) geht auf Galfrid, Fabyan und Flores Hist. — Mit den children des Ely (str. 8) meint Hig. den König Lud, König Cassibelan und Herzog Nennius.

Von der Gesetzgebung Luds (str. 9) lesen wir bei Stow und Lanquet: „Lud, the eldest son of Hely, succeeded his father; he amended his laws, and took away all usages that were nought.“

Lud umgibt die Stadt Troynovant mit neuen Mauern und Türmen (str. 10): Galfrid (Cap. 22) und Flores

Hist. (p. 65): „renovavit muros Trinovanti et innumerabilibus turribus eam circumcinxit.“ Dass es gerade 40 Türme waren, davon wissen die Chroniken nichts. — Die Errichtung des Ludgate (str. 10), die Ausbesserung und Benennung Londons nach König Lud (str. 11) sind bei Grafton und Stow erwähnt. Ueber den Namen London schreibt Grafton (p. 51): „it was called Caerlud or Luds town (Stow: Ludstone), and after by corruption of speech, it was after called, and is so named at this day London.“

Androgeus ist der ältere und Tennancius der jüngere der zwei Söhne Luds: Hardyng. — Cassibellan erzieht die beiden Neffen und regiert das Land in Gerechtigkeit (str. 12): Grafton.

Nach der Unterwerfung Galliens steht Caesar an der Küste und erblickt von da aus die Klippen Englands, das er zu unterjochen beschliesst (str. 13—14): Grafton und Flores Hist. Der von Hig. angeführte Brief Caesars findet sich so in keiner der Chroniken. Er ist offenbar vom Dichter selbst verfasst, jedoch in Anlehnung an Graftons Worte: „He wrote to Cassibelan, willing him as he tendered his own safety and the quietness of his realm and people, that he would become tributary unto the Empire of Rome, like as many other nations were.“ Aehnlich auch Flores.

Die Versammlung der Grossen des Reiches, welche der König beruft (str. 15—17), ist vom Dichter erfunden. Der Brief Cassibellans an Caesar ist gleichfalls in der Hauptsache des Dichters freie Komposition. Der bei Galfrid verzeichnete Brief hat einen anderen Inhalt. Die Zeile:

That's parted from the world, thou getst no land of mine,

klingt allerdings sehr an die Worte Galfrids an: „nequit nos intra pericula Oceani extra Orbem positos pati (Cap. II, Lib. 4).“ Auch der Schluss des Briefes schliesst sich in seinem Inhalt Grafton und Galfrid an.

Der nun folgende Feldzug Caesars nach Britannien, die Schlacht zwischen Römern und Britten, der Kampf Nennius' mit Caesar und Labienus, die Niederlage des römischen Heeres und der Tod des Nennius (str. 18 33) sind genau nach Galfrid geschildert (Lib. 4, Cap. 3 u. 4). Allerdings geben auch Flores Hist. die gleiche, nur in manchen Einzelheiten verkürzte Schilderung, aber Hig. hat doch die eine oder andere Stelle, die in den Flores nicht vorkommt, so z. B. den Passus in str. 21 und 22, wo er von der Durchbrechung der römischen Reihen spricht, ein Passus, der auf folgenden Satz Galfrids zurückgeht: „Ut ergo convenerunt, pene dissipata fuit imperatoria cohors, Britonibus densa acie invadentibus (Cap. III).“ Oder die vorhin bezeichnete Stelle in der Antwort Cassibellans an Caesar, wo von der isolierten Lage Britanniens die Rede ist.

Davon dass Cäsars Schwert vergiftet war, und dass der römische Feldherr die Flucht ergriff, weiss Galfrid wie Flores Hist. nichts. Beides hat der patriotische Dichter hinzugefügt, um den Fall seines Helden durch Cäesars Hand zu beschönigen und Nennius' Waffengang mit dem Feinde als glänzenden Sieg erscheinen zu lassen. — Grafton, der gleichfalls die Heldentat des Nennius erwähnt, verlegt diese Ereignisse in den zweiten Feldzug Caesars nach England.

Der Hinweis Haslewoods auf Stow (p. 239 seiner Ausgabe) ist wiederum gar nicht am Platze. Ebenso verkehrt ist seine Zitierung Holinsheds (p. 240), da diese erst 1577 veröffentlichte Chronik für das bereits 1574 erschienene Gedicht gar nicht als Quelle dienen konnte.

Die Tragödie von Duke Nennius, die zweifellos zu den besseren Erzeugnissen der Higginsschen Muse gehört, zeigt in allen ihren Teilen, wie auch im Lenvoy, den grossen Patriotismus des Verfassers. Diese Vaterlandsliebe ist es auch, die ihn veranlasst, die an sich nicht allzu bedeutende Tat des Nennius — denn er ist ja nicht imstande, Caesar zu überwinden, muss im Gegenteil von

dessen Hand den Tod erleiden — zu einer Heldentat ersten Ranges zu stempeln.

Higgins hat, wie wir gesehen haben, diese Geschichte wieder aus verschiedenen Chroniken geschöpft. Der erste Teil des Gedichts beruht hauptsächlich auf Hardyng, Grafton, Stow, gelegentlich auch auf Galfrid und Flores Hist.; der 2. Teil dürfte wohl ausschliesslich aus Galfrid genommen sein.

XXV. Lord Irenglas.

Was zunächst das Datum 51 anbelangt, so harmoniert dasselbe mit Grafton, insoferne dieser das Fest und den Tod Irenglas', gleich Galfrid, in die Zeit nach dem zweiten Feldzug verlegt; und dieser fand nach Stow und Lanquet im Jahre 51 statt.

Die Geschichte des Lord Irenglas findet sich nicht bei Lanquet, Stow und Hardyng, in Kürze dagegen in den Flores; noch gedrängter ist sie behandelt im Chron. of St. Albans[1]), breiter nur bei Galfrid, Fabyan und Grafton.

Der Eigenname Irenglas steht genau so in dem Chron. of St. Albans; bei Fabyan heisst der Held Irreglas oder, wie bei Grafton, Hirelda. Galfrid nennt ihn Hirelglas (Lib. 4, Cap. 8), während Flores überhaupt keine Namen erwähnen. — Elimine oder, wie Hig. später sagt, Elenine (str. 31) lautet im Chron. of St. Albans „Enelin"; bei Galfrid, Grafton und Fabyan „Evelinus". Die vom Dichter verwendete Form ist durch Metathese aus Enelin entstanden.

Die beiden Gegner sind bei Galfrid und in Flores Hist. als „nepotes (Enkel)" des Königs und des Androgeus bezeichnet; bei Fabyan und Grafton Irenglas als „nephew to king Cassibelan", und Elenine als „cousin of Androgeus". Hig. ist auch hier dem Chron. of St. Albans gefolgt, welches Elenine „the Earl's cousin of London" und Irenglas „the king's cousin" nennt.

[1]) Anmerkung der Ausgabe p. 256.

Die Worte, die der Dichter in str. 2—5 dem Lord Irenglas in den Mund legt, sind nichts als ein Eigenlob Higgins', eine Empfehlung seiner Verse an die Leser, bei denen er mindestens Anerkennung und Dank zu finden hofft.

Str. 8, 9 und 10 geben eine Betrachtung des Dichters über das Glück der Menschen, das er als abhängig von Gottes Willen und von der Menschen eigenem Tun erklärt.

Die Angabe, dass Irenglas beim König, seinem Verwandten, in grosser Gunst stand (str. 11—12), ist zwar in den Chroniken nicht direkt ausgedrückt, erklärt sich aber aus der in denselben erzählten Tatsache, dass der König nach der Ermordung seines Neffen sofort für diesen Partei ergreift, indem er beschliesst, seinen Tod an seinen Gegnern zu rächen. Dass Irenglas mit gegen Cäsar focht (str. 12), kann recht wohl daraus geschlossen werden, dass er an der Festversammlung der Ritter teilnahm, die kurz vorher den Sieg über Cäsar errungen hatten.

Str. 14—19 enthalten einen schönen Erguss von Higgins' Patriotismus. Er hält dem in der Schlacht tötlich verwundeten Nennius sowie den anderen gefallenen Britten einen Nachruf (str. 14—16). Die Toten werden unter Wehklagen bestattet, begleitet von den trauernden Tönen der Trompeten (str. 17). Sodann gibt er wieder der Freude der Britten über ihren Sieg lebhaften Ausdruck (str. 18 und 19). Zugleich weist str. 18 auf die Festlichkeiten hin, die zu Ehren des erfochtenen Sieges veranstaltet werden: Grafton, p. 52 und Galfrid, Lib. 4, Cap. 8.

In str. 21—24 warnt der Dichter davor, aus Ruhmsucht und Ehrgeiz die Freundschaft und Liebe aufs Spiel zu setzen.

Str. 26 nimmt die in str. 20 begonnene Erzählung wieder auf, und damit fängt die spezielle Geschichte an, nachdem bereits in str. 18 auf die Festlichkeiten hingewiesen war.

Wenn der Dichter in str. 26, Zeile 3 sagt:

And all the feats of arms in field we played,
Aeneas taught our ancestors of yore,

so geht dies zurück auf Grafton (p. 52): „And the more to encrease the king's honour and to the comfort and delectation of his Lords and other being there present, there was all manner kind of games and pastimes, that at those days were exercised and used."

Das Turnier zwischen Irenglas und Elenine und der daraus hervorgehende ernste Kampf schliesst sich in der Hauptsache an Graftons Erzählung an, ist jedoch vom Dichter mit manchen Ausschmückungen versehen. Dass Elenine derjenige war, der zuerst Ernst machte, erfahren wir bei Grafton allerdings nicht, doch geht dies deutlich aus folgenden Worten Galfrids hervor (Lib. 4, Cap. 8): „Qui ut mutua convicia ad invicem intulissent, arripuit Evelinus gladium, nepotique regis caput amputavit."

Zu der Rede und Gegenrede der beiden Feinde (str. 30 und 31) ist Hig. angeregt worden durch den eben angeführten Satz aus Galfrid oder auch durch die Worte Graftons: „By means of this wrestling, divison or unfitting words fell between them, and after words ensued strokes." Als Evelinus das Schwert zieht, ergreifen die Freunde der beiden Kämpfer Partei, und mit den Waffen in der Hand stürzen sie gegenseitig auf einander (str. 31): Grafton.

Irenglas wird schliesslich isoliert, ist allein nicht imstande, der Uebermacht sich zu erwehren, und wird so überwältigt, gebunden und enthauptet (str. 32 und 33): Dies ist weder bei Grafton noch bei Galfrid in dieser Ausführlichkeit erzählt; die dichterische Phantasie spielt hier wieder eine Rolle. Doch während es bei Grafton nur heisst: „Hirelda was slain", stehen die Worte Galfrids der Darstellung des Dichters näher: „arripuit Evelinus gladium, nepotique regis caput amputavit." Aehnlich Flores: „nepos regis capite est privatus."

Der ganze Kampf ist bei Grafton folgendermassen beschrieben (p. 52): „During the time of which feast, two

noble and young knights among other happened to assay either other in wrestling, whereof the one was nephew to king Cassibelan named Hirelda, and that other was named Evelinus, who was allied unto Androgeus, Earl or Duke of London. By mean of this wrestling, division or unfitting words fell between them, and after words ensued strokes, by mean whereof parties were taken on either side, which ran together in great ire and malice, so that on either part, many and diverse were hurt and wounded. Among whom Hirelda, nephew to the king, was slain, which caused great disturbance in the court among the Lords."

Die Hauptquelle für diese Tragödie war also zweifellos Grafton. Einige Punkte sind aus Galfrid genommen, während das Chron. of St. Albans die Namen der Helden lieferte. Ein grosser Teil der Dichtung ist aus der Phantasie Higgins' entstanden.

Mit dieser Tragödie von Lord Irenglas endet der 1. Teil des Higginsschen Mirror, wie der Dichter in seinen abschliessenden Versen selbst sagt:

„So of my first part here I make an end."

Gesamtresultate.

Higgins' Quellen in den einzelnen Tragödien.

I. Hauptquelle: Chronicle of St. Albans; daneben Virgils Aeneis und Chaucers House of Fame. Ausserdem vielleicht noch: Flores Hist. und Galfrid, Hardyng und in ganz geringem Grade Grafton. Dichterische Phantasie.

II. Grafton, Flores Hist. oder Galfrid, Hardyng, Chron. of St. Albans. Reiche dichterische Phantasie.

III. Hauptquelle: Grafton. In geringem Masse Hardyng.

IV. Grafton. Reiche dichterische Phantasie.

V. Grafton. Reiche dichterische Phantasie.

VI. Grafton und Stow. In geringerem Masse Lanquet.

VII. Flores Hist., Hardyng, Galfrid oder Fabyan.

VIII. Grafton und Stow. In geringerem Grade Hardyng. Vielleicht auch Galfrid.

IX. Hauptquelle: Grafton. Daneben Stow und Flores Hist. Ausserdem Chronicle of England? In geringem Masse Polychronicon.

X. Hauptquelle: Galfrid. Vielleicht M. S. Brute oder Chronicle of St. Albans? Ausserdem Grafton, Hardyng, Flores Hist. Reiche dichterische Phantasie.

XI. Grafton und Stow.

XII. Hardyng und Stow.

XIII. Grafton, Stow und Lanquet, Hardyng.

XIV. Fabyan, Grafton, Hardyng, Stow.

XV. Hauptquelle: Hardyng.

XVI. Hardyng.

XVII. Hardyng.

XVIII. Grafton, Fabyan, Galfrid, Flores Hist. Ausserdem: Hardyng, Holinshed, Justinus, Polydor Vergil. In geringerem Masse Stow.

XIX. Stow und Grafton.

XX. Grafton, vielleicht auch Fabyan; Galfrid, Flores Hist. In geringem Grade Hardyng.

XXI. Uebereinstimmung der Chroniken.

XXII. Grafton, Stow und Lanquet stimmen überein. Hauptquelle: Hardyng.
XXIII. Grafton, Stow und Lanquet.
XXIV. Hardyng, Grafton, Stow, Lanquet, Galfrid und Flores Hist. Hauptquelle des 2. Teils: Galfrid.
XXV. Hauptquelle: Grafton. Daneben Galfrid und das Chron. of St. Albans. Dichterische Phantasie.

Nach der Häufigkeit ihrer Verwendung stellt sich die Tabelle der Quellenwerke folgendermassen dar.

	als Hauptquelle	als Quelle neben andern	nicht in Betracht kommend
1. Grafton	5—6 mal	12—13 mal	6—7 mal
2. Hardyng	4—5 mal	10—11 mal	9—10 mal
3. Stow	1 mal	11 mal	13 mal
4. Galfrid	1—2 mal	6—7 mal	17 mal
5. Chron. of St. Albans	1 mal	2—3 mal	21—22 mal
6. Flores Hist.	—	7—8 mal	17—18 mal
7. Lanquet	—	5 mal	20 mal
8. Fabyan	—	4—5 mal	20—21 mal

Für bestimmte Stellen der Dichtung wurden benützt:

9. Virgils Aeneis
10. Chaucers House of Fame } für Gedicht Nr. 1.
11. Chronicle of England?
12. Polychronicon Trevisas } für Gedicht Nr. 9.
13. Eine Handschrift des Brut in Prosa? } für Gedicht Nr. 10.
14. Holinshed
15. Justinus
16. Polydor Vergil } für Gedicht Nr. 18.

Diese Resultate entsprechen zweifellos den Angaben, die Higgins in seiner Anrede „J. Hig. to the Reader“ über seine Quellen macht[1]). Denn aus diesen ist ganz deutlich herauszulesen, dass die Quelle, auf die er sich in erster Linie stützte, die Chronik *Graftons* gewesen ist, und nächst dieser das „old chronicle in a kind of English verse“ von *Hardyng*. Stow, insbesondere aber das Chron. of St. Albans, Flores Historiarum und Lanquet hat er schon in bedeutend geringerem Masse benützt. Grafton, Stow und Lanquet sind in ihren Darlegungen tatsächlich meistens einer Meinung („of one opinion“). Schwer zu entscheiden ist die Frage, ob das Buch Galfrids, das Hig. ja verloren zu haben behauptet, ihm als Vorlage gedient hat oder nicht[2]), und zwar ist die Beantwortung dieser Frage umso schwieriger, als die Flores Hist. in den meisten Fällen mit Galfrid fast völlig übereinstimmen, da eben letzterer dieser Chronik den Stoff geliefert hat. Aber unsere Untersuchungen dürften wohl zur Genüge bewiesen haben, dass Galfrid an gewissen Stellen in der Tat vorgelegen haben muss. Etwas zweifelhafter steht es mit der Verwendung Fabyans, aus dem Grafton vielfach seine Berichte geschöpft hat; aber es scheint, dass der Dichter auch diese Chronik in Händen hatte. Dass er dieselbe in seiner Anrede nicht erwähnt, ist wohl mit dem selteneren Gebrauch zu erklären, den er davon gemacht hat. Ob er das anonyme Chronicle of England für die Tragödie Nr. 9 und einen handschriftlichen Brut für Nr. 10 verwendet hat, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Dagegen diente ihm wahrscheinlich Chaucers House of Fame, Trevisas Polychronicon und Polydor Vergil, sicher aber Virgils Aeneis, Holinshed und Justin, für einzelne Stellen seiner Dichtung als Quellen. Die zwei letzteren Werke konnte er in seiner Anrede nicht erwähnen, weil sie für ein Gedicht in Betracht kommen, das erst in einer späteren Ausgabe, nämlich in der von 1587 erschien. Die Erfindungs-

[1]) s. p. 13—14 der Abhandlung.

[2]) vgl. unsere Bemerkungen auf p. 14.

gabe des Dichters ist zwar nicht hervorragend zu nennen, doch half sie ihm oft in Fällen aus, in denen die Kürze und Trockenheit der Berichte der Chronisten ihm eine poetische Darstellung nicht ermöglicht hätten.

Zum Schluss möge noch auf einige **Werke** hingewiesen werden, die *nach* den Dichtungen von Higgins erschienen, und **die den gleichen Stoff behandeln,** wie einige seiner Tragödien.

1. „An Old Ballad of a Duke of Cornwall's Daughter", abgedruckt in Evans' Old Ballads, vol. I, p. 1—4. Diese Ballade erzählt in der sechszeiligen Strophe den Sieg Locrins über Humber, seine Liebe zu Estrilde, seinen Tod in der Schlacht gegen die Truppen seiner rechtmässigen Gattin, und die Ertränkung der Estrilde und Sabrina. Ein Vergleich der Ballade mit den entsprechenden Gedichten Higgins' (King Humber, King Locrinus, Queen Elstride und Lady Sabrine) lässt mit ziemlicher Gewissheit erkennen, dass dem Verfasser der Ballade diese Tragödien bekannt gewesen sind, ja es scheint sogar die Vermutung gerechtfertigt, dass sie die einzige Grundlage seiner Dichtung bildeten.
2. Das 2. Buch (Canto X) von „Spensers Fairy Queen" (veröffentlicht mit dem 1. und 3. Buch 1590) enthält eine Chronik der altbritischen Könige. Prinz Arthur kommt mit dem Ritter Guyon, dessen Aufgabe es ist, den Wollusttempel der Acrasia zu zerstören, auf das Schloss der Dame Alma, einer Allegorie der menschlichen Seele, und findet dort ein altes Buch, genannt „Briton Moniments". Dieses gibt in trockener Weise die sagenhafte Geschichte Britanniens von Brut an und bricht mit der Thronbesteigung Uther Pendragons plötzlich ab. Schon eine oberflächliche Betrachtung dieses Gesanges ergibt, dass er auf den

Mir. f. Mag. nicht zurückgehen kann. Seine Quellen sind vielmehr Galfrid von Monmouth, Holinshed und andere Chroniken.

3. „The Tragical Complaint of Elstred by Thomas Lodge“ ist 1593 gedruckt worden. Dieses epische Gedicht ist in der sechszeiligen Strophe abgefasst und geht in seinem Inhalt wahrscheinlich auf die beiden Higginsschen Tragödien Queen Elstride und Lady Sabrine zurück. Darauf deutet schon der bei Hig. und Lodge gleichlautende Eigenname der Elstred hin, welche sonst überall Estrilde genannt ist. Der Autor ist an das Ufer des Flusses Severn versetzt, und hier erscheinen ihm beim Mondenlicht die unglückliche Elstride und ihre Tochter und erzählen ihm ihr trauriges Ende[1]).
4. „The True Chronicle History of King Leir“ wurde aufgeführt 1593, und unterscheidet sich in manchen Punkten von Shaksperes gleichnamiger Tragödie[2]), deren Vorlage dieses Spiel bildete. Der Stoff stammt nach Ward aus Holinshed, wenn nicht direkt aus Geoffrey of Monmouth, auf den Hol. seine Erzählung gründete.
5. „The Lamentable Tragedy of Locrine, the Eldest Son of King Brutus“ ist eingetragen in die Stationers Books 1594 und veröffentlicht 1595. Es ist eine der Tragödien, deren Autorschaft fälschlicher Weise Shakspere zugeschrieben worden ist. Sie schildert die Teilung des Reiches Brutus' unter seine drei Söhne, Locrin, Camber und Albanact. Nach dem Tode des Brutus macht Humber einen Einfall in Britannien und tötet Albanact in einer siegreichen Schlacht, wird aber selbst von Locrin geschlagen. Dieser verliebt sich sodann in Humbers Gattin Estrilde, wird jedoch von den Truppen seiner rechtmässigen Gemahlin Guendolen besiegt und er-

[1]) Trench p. 120.

[2]) Ward „A Hist. of Engl. Dram. Lit.“, vol. I, p. 224 und II, 175.

leidet ebenso wie Estrilde und deren Töchterchen den Tod. — Haslewood stellt in seiner Note auf p. 76 der Ausgabe den Inhalt der Tragödie falsch dar. — Die Quelle des Stückes ist nach Ward[1]) Holinshed; ob der Verfasser auch den Mir. f. Mag. zu Rate gezogen hat, wie Haslewood annimmt, ist fraglich. — Im Jahre 1888 hat auch ein moderner Dichter Englands, Swinburne, ein Drama „Locrine“ erscheinen lassen.

6. „Shaksperes King Lear“ ist geschrieben zwischen 1604 und 1606. Seine Vorlage ist das alte Spiel von König Lear „The true Chronicle History of King Leir“ und Holinsheds Chronik. Der Higginsschen Dichtung verdankt Shakspere nichts.
7. „A Lamentable Song of the Death of King Leir, and His Three Daughters“, gedruckt in Percys Reliques of Ancient English Poetry, ist nach Wards[2]) Meinung zweifellos späteren Datums als Shaksperes Lear. Diese Ballade weicht von Higgins' Dichtung über Cordelia in vielen Punkten ab und gleicht vielmehr Shaksperes Tragödie. Der Verfasser wird wohl Holinshed und Shakspere benützt haben.

[1]) vol. II, p. 220.
[2]) vol. II, p. 176.